Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen, Rothauser Straße 5, Ruf: 232 41/43. Geschäftsstellen in Bottrop de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 314 61; in Hamm, Schützenstraße 78, Ruf: 306 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf: 4755; in Herten, Marktstraße 18, Ruf: 3259; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2649; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2282; in Hattingen: Wesseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechabend: an der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.– einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.– zuzüglich 21 Rpf. Postzeitungsgebühren zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe 42 mm breit kostet 8 Rpf. Gesamtauflage 16 Ruf. Millimeterzeile (46 mm breit) 1.– RM. Millimeterzeile in den Berichtsteilen nach Anzeigentarif. Postscheckkonto: Essen Nr. 420 20. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VEROFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 246 — **Dienstag, 8. September 1942** — **3. Jahrgang**

Über 100000-Brt.-Versenkungen mit tödlicher Regelmäßigkeit

In Einzeljagden und aus Geleitzügen wieder 17 Schiffe mit 108000 Brt. versenkt

× **Aus dem Führerhauptquartier, 7. September.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Unterseeboote versenkten aus Geleitzügen und in Einzeljagd an der Ostküste Amerikas, im Atlantik und vor der Westküste Afrikas in harten Kämpfen 17 Schiffe mit zusammen 108 000 Brt.

W. B. Während dieser Sommermonate ist es sozusagen zu einer ständigen Einrichtung geworden, daß das OKW. allwöchentlich, abgesehen von den großen Schlachten, die im Eismeer oder Mittelmeer tobten, 100 000 Brt. und mehr an versenkten feindlichen Schiffsraum melden konnte. Mit tödlicher Regelmäßigkeit ging die Dezimierung der feindlichen Tonnage vor sich, und wir brauchen nur die belogten Stimmen unter unseren Gegnern anzuführen, um zu wissen, welchen gewaltigen Eindruck diese ständige Verminderung des feindlichen Schiffsraums in London und Washington hervorruft. Der krampfhafte Zweckoptimismus Roosevelts und seiner Handlanger kann die Auffassung nur verstärken, daß die U-Boote der Achse dabei sind, einen lähmenden, wenn nicht tödlichen Schlag gegen den Feind zu führen.

Nun wird von gegnerischer Seite immer wieder betont, daß die Abwehrmittel gegen die U-Boot-Gefahr sich ständig vervollkommneten und sogar stetig demnächst zu einer solchen Abkehr der strategischen Lage führen würden. Wir können die weitere Entwicklung in Ruhe abwarten, denn bis jetzt hat sich noch immer herausgestellt, daß die deutschen U-Boote auch mit neuen Gegnern fertig wurden. Gewiß hat es das U-Boot im Unterwasserangriff manchmal schwer, zumal die gegnerischen Kriegsschiffe, die sich mit der U-Boot-Bekämpfung beschäftigen, den U-Booten an Geschwindigkeit weit überlegen sind. Unter diesen Umständen werden an die U-Boot-Kommandanten große Anforderungen gestellt, und außerdem gehörte eine gute Portion Soldatenglück dazu, um in eine günstige Schußposition zu gelangen. Der Vorteil der Unterseeboote aber besteht darin, daß sie die Weite des Ozeans zu überwinden in der Lage sind und infolgedessen auch in überseeischen Gewässern wochenlang operieren können. Oft genug ist es schon vorgekommen, daß selbst große feindliche Schiffe unter der Wirkung eines einzigen Torpedos in die Tiefe gesunken sind.

Tatsächlich haben wir es erreicht, mit Hilfe der U-Boote wichtige Verkehrsstraßen für den Feind fast unbenutzbar zu machen, andererseits aber auch für uns in gewissen Bereichen die Seeherrschaft zu sichern. Die große Gefahr für den Feind liegt darin, daß die U-Boote, solange sie in genügender Zahl vorhanden sind und einheitlich eingesetzt werden, den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit überraschend von einem in das andere Gebiet verlegen können. Beides trifft auf die deutschen U-Boote zu; denn entsprechend den Ankündigungen des Führers sind im Laufe der letzten Zeit U-Boote „noch und noch" in den Kampf geworfen worden. Daß die Führung unserer U-Boote allen Erfordernissen des modernen Seekrieges genügt, dafür zeugen die Erfolge. Der Feind muß also jeden Augenblick gewärtig sein, daß die deutsche U-Boot-Waffe mit starken Kräften in Geleitzugwege einfällt, die er bisher für leidlich ungefährdet hielt. Er muß sich auch damit abfinden, daß die verstärkten Schutzmaßnahmen, die mit viel Geräusch angekündigt und durchgeführt worden sind, die U-Boote der Achse nicht daran hindern, ihre Ziele zu finden. Diese Möglichkeit ist durch die Ausdehnung, die der Krieg genommen hat, die es von jeder mit einem ziemlich starren Schematismus bei ihren strategischen Planungen halten, immer wieder in Erstaunen gesetzt. Sie werden auch künftig auf diesem Gebiet noch manche unliebsame Ueberraschung erleben.

Schwerster Blutzoll der Sowjets

In 4 Monaten 56 Divisionen und 33 Brigaden zerschlagen

× **Berlin, 7. Sept.** Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: In den schweren Kämpfen an der Ostfront wurden in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August d. J. vor allem im südlichen Abschnitt von den gegen den erbitterten feindlichen Widerstand unaufhaltsam vordringenden deutschen Truppen 56 Divisionen und 29 Brigaden der Sowjetarmee zerschlagen. Es handelt sich im einzelnen um folgende Schützendivisionen: 8. mot. Division, 25., 33. Garde-Division, 41., 47. Gebirgsdivision, 92., 95. mot. Division, 90., 103., 109., 147., 150., 160., 172., 181., 226., 227., 229., 248., 252., 253., 256., 262., 266., 267., 271., 276., 317., 324., 329., 341., 345., 351., 355., 357., 365., 381., 386., 390., 396., 400., 404., 411. Division und die 21. Gardedivision.

An Schützenbrigaden wurden zerschlagen: die 29. mot. Brigade, 22., 23. mot. Brigade, 25., 53., 57. Stoßbrigade, 59., 79., 138., 142., 143. Brigade, ferner die 7. Marinebrigade, 8. und 9. Marinebrigade, sowie die 3. Luftwaffenbrigade.

Unter den schwer angeschlagenen und zum größten Teil vernichteten Kavalleriedivisionen befinden sich: 18. Gebirgsdivision, 26., 38., 40., 46., 49., 54., 62., 64., 70. und 82. Division.

Besonders hoch war der Einsatz der bolschewistischen Panzerbrigaden, die zur Unterstützung der Infanterie verzweifelt versuchten, die vorstürmenden deutschen Angriffe aufzuhalten. Die Bolschewisten verloren bei diesen Kämpfen Tausende von Panzerkampfwagen; bei den zerschlagenen Panzerbrigaden handelt es sich um die 5. Panzerbrigade, 6., 7., 37., 39., 40., 48., 55., 56., 57., 62., 67., 99., 131., 136., 138., 139., 140., 149., 158., 168., 197., 198. und die 199. Panzerbrigade.

Alle Sowjetangriffe scheiterten

Der Einschließungsring von Stalingrad hält

Berlin, 7. Sept. Zu den Kämpfen an der Oskront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Die Säuberung des Gefechtsfeldes von verstreuten Feindresten auf der Halbinsel Taman wurde beendet. Die Beutezahlen erhöhen sich auf 51 Geschütze, 76 Luftfahrzeugen, zahlreiche Maschinengewehre, Munition und sonstiges Kriegsgerät.

Der am Sonntagabend aus dem Führerhauptquartier durch Sondermeldung bekanntgegebene Fall der Land- und Seefestung Noworossijsk bezaubt die Soviets nicht nur von jenen bedeutenden Kriegshafens für ihre Schwarzmeerflotte, sondern auch des bedeutendsten Güterumschlaghafens für das gesamte Kaukasusgebiet und einer wehrwirtschaftlich unersetzlichen Industriestadt, die in tagelangen schweren Kämpfen in die Hand deutscher Divisionen aus süd- und südwestdeutschen Gauen sowie rumänischer Kavallerieverbände gefallen ist. Die Kämpfe gingen unter erbitterten Gegenangriffen der Bolschewisten vor sich, die mit Artillerie aller Kaliber einschließlich Schiffsgeschützen unter Einsatz von Elitekampftruppen und zahlreichen Panzerkampfwagen, unterstützt durch ununterbrochenen Einsatz von Schlachtfliegern geführt wurden. Der Verlust von Noworossijsk war für die Bolschewisten ein schwer zu überwindender Schlag. Sie unternahmen eine zweite Gegenangriffe, um die wichtige Seefestung wieder in ihren Besitz zu bringen. Alle Gegenangriffe scheiterten im zusammengefaßten Feuer der deutschen Waffen.

Im Kaukasus-Gebiet stellen das gebirgige Gelände und schlechte Straßen an die Marschleistungen der Infanterie höchste Anforderungen. Im Festungsgürtel vor Stalingrad dauern die schweren Kämpfe an. Die Bolschewisten versuchten, von Norden her den Einschließungsring zu sprengen. Alle Angriffe scheiterten. Eine deutsche Kampfgruppe leite sich in den Besitz einer wichtigen Höhenstellung.

An der Front zwischen Don und Wolga wurden bolschewistische Gegenangriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. 192 feindliche Panzerkampfwagen wurden bei diesen Kämpfen abgeschossen. Im Südteil von Stalingrad drangen rumänische Truppen in eine zu einem Stützpunkt befestigte Ortschaft ein. An einer Bahnlinie blieb ein bolschewistischer Gegenstoß im Abwehrfeuer der deutschen Waffen liegen.

Maisky: täglich 7000 Mann Verluste

Durchein ander im sowjetischen Nachrichtenwesen — „Niemand weiß, wo Freund und Feind steht"

Von unserem osch-Vertreter

Bern, 8. Sept. (Drahtbericht.) In den letzten englischen Meldungen aus Moskau wird zugegeben, daß die unter großen Opfern versuchten sowjetischen Entlastungsversuche im Norden Stalingrads den Verteidigern der Festung bisher keine Erleichterung bringen konnte. Erfolge verzeichnet neue deutsche Erfolge im Südwesten der Stadt. Dorthin, so meint die englische Nachrichtenagentur in ihrem Bericht aus Moskau, habe sich das Schwergewicht der Stalingrad-Front verlegt. Den deutschen Truppen sei es gelungen, in eine südlich von Stalingrad liegende Stadt einzudringen. Niemand wisse mehr, wo Freund oder Feind stehe. Von den Sowjets seien viele hunderte von Barrikaden und Tankfallen in der Stadt errichtet worden. Die bolschewistischen Verteidigungstruppen kämpften zähe weiter. Unter ihnen befänden sich auch zwei Arbeiterbataillone aus Stalingrad.

Die Angriffe auf Stalingrad, erklärt ein Vertreter von United Press, seit dem Durchbruch durch die Maginotlinie bei Sedan seien die intensivsten des ganzen Krieges, und die deutschen Panzerangriffe würden mit immer kürzeren Zwischenräumen vorgetragen. Nach einer sowjetischen Behauptung ist die Zahl der deutschen Sturzkampf- und Jagdflugzeuge auf 5500 erhöht worden. Dies sei die größte Konzentration von Luftstreitkräften an einem Punkt, die jemals seit Beginn des Krieges beobachtet worden sei. Die wichtigsten Stellungen lägen Tag und Nacht unter durchdrahrem Bombardement.

In dem von der sowjetischen Gesandtschaft in Stockholm herausgegebenen schwedischen „Informationsblatt" wird in einem Artikel darüber geklagt, daß die Sowjetunion allein zu kämpfen habe, während Deutschland Italien, Finnland, Rumänien, Ungarn und die Slowaken zu Verbündeten habe. Die bolschewistischen Verluste seien sehr fühlbar. Der Schreiber dieser Betrachtung erinnert die Plutokraten daran, daß Rußland nicht nur die wichtigste, sondern weiterhin auch die einzige Front sei, wo Deutschland auf Widerstand treffe. Voller Gram und Bitterkeit wirft er den Engländern vor, daß die deutsche Heeresleitung nach wie vor Divisionen aus dem Westen nach dem Osten führe, eine Verbauptung, die England wohl zu einem zweiten Dieppe-Abenteuer ermuntern soll.

Auch der Sowjetbotschafter Maiski erinnert Churchill an seine Hilfsversprechen. Er fordert in einer Rede, in der er die Durchschnittsverluste der Bolschewisten mit täglich 7000 Mann angibt, daß die englischen und amerikanischen Terrorangriffe gegen Deutschland endlich mit erhöhter Kraft durchgeführt werden müßten.

Stalingrad-Entlastung gescheitert

Weiterer deutscher Bodengewinn / Feindgruppe am Ladogasee vernichtet / 18 Abschüsse im Westen

× **Aus dem Führerhauptquartier, 7. Sept.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Land- und Seefestung Noworossijsk, der letzte Kriegshafen von Bedeutung, der nach dem Fall von Sewastopol der sowjetrussischen Schwarzmeerflotte noch verblieben war, gefallen. Württembergische, badische, fränkische und hessische Division unter Mitwirkung rumänischer Kavallerieverbände haben in tagelangen harten Festungskämpfen unter schwierigsten Geländeverhältnissen diesen festen Waffenerfolg errungen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

In der Schlacht um Stalingrad genannten deutsche und rumänische Truppen in schweren Kämpfen weiter Boden. Der Feind erneuerte unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerverbände seine schweren Entlastungsangriffe von Norden gegen die deutsche Riegelstellung. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen und 108 feindliche Panzer vernichtet. Panzer, motorisierte Infanteriedivisionen, unterstützt durch Flieger- und Flakverbände, haben hieran entscheidenden Anteil. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen das Stadtgebiet. Außerdem wurden im Verlauf der Nacht Flugplätze ostwärts der Wolga bombardiert.

Nordwestlich Rshew wurden wiederholte feindliche Angriffe, zum Teil im Gegenstoß, abgeschlagen. Bei nächtlichen Bombenangriffen wurden Flugplatzanlagen nordwestlich Moskau sowie der Nachschubverkehr des Feindes wirksam gestört.

Südlich des Ilmensees scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Südlich des Ladogasees wurden ebenfalls mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Im Gegenangriff wurden feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die Sowjets verloren hierbei über 1200 Tote. Auf dem Ladogasee wurden durch Bombentreffer ein Bewacher und ein Schlepper versenkt, ein weiterer Bewacher und drei Schlepper beschädigt.

Im mittleren Abschnitt der Front in Aegypten wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften auch gestern britische Artilleriestellungen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie einen Flugplatz am Nrober-Golf mit guter Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen 15 feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde im Seegebiet südlich Kreta zum Absturz gebracht.

Nach einzelnen wirkungslosen Tagesstörflügen griffen Verbände der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Orte, vor allem in Duisburg, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden elf der angreifenden Flugzeuge abgeschossen. Weitere sieben verlor der Feind bei Einflügen in die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland sowie Hafenanlagen an der englischen Nordostküste mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht bombardierten Kampfflugzeuge Werftanlagen in Sunderland; zahlreiche Explosionen wurden beobachtet.

Gefecht an der Aegyptenfront

× **Rom, 7. Sept.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Mont hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt Mitte der Aegyptenfront kam es gestern zu einem Gefecht, in dem Gegner empfindliche Verluste beigebracht wurden. In Luftkämpfen wurden 15 Flugzeuge von deutschen Jägern, zwei von Flakbatterien von Landeinheiten abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Abwehr von Tobruk getroffen und stürzte bei Bardia ab. Ueber Cyra (Cyrenaika) wurden drei feindliche Bombenflugzeuge zerstört. Im mittleren Mittelmeer brachte bei einem Angriff auf einen unserer Geleitzüge die sofort einsetzende Abwehr der begleitenden Fahrzeuge oder englische Torpedoflugzeuge zum Absturz. Die Flugzeuge stürzten ins Meer. Ein feindliches Unterseeboot wurde von unseren Flotteneinheiten getroffen; es tauchte und ging unter.

Fallschirmjäger am Kanal

Als besondere Vorbilder überraschender deutscher Schlagkraft gelten unsere Fallschirmjäger. Es bedarf nur der Erwähnung der Namen Eben Emael und Kreta, um die hohen Ruhmestaten dieser deutschen Spezialwaffe wieder wachzurufen. Der verantwortliche Chef dieser Truppe, Generalfeldmarschall Sperrle, wohnte einer Gefechtsübung von Einheiten der Fallschirmjäger im Gebiet der Kanalküste bei. Der Generalfeldmarschall nimmt den Vorbeimarsch der an der Uebung beteiligten Fallschirmjägereinheiten ab. (PK-Aufn.: Kriegsber. von Kayser, HH., ZJ)

Wenig ermutigend

wie. Daß im gegnerischen Lager wegen der Entwicklung der militärischen Lage bei Stalingrad und im Kaukasus wachsende Besorgnisse herrschen, werden selbst diejenigen Neutralen nicht ablehnen können, die sich im übrigen keine Gelegenheit zu einer Stimmungsmache gegen die jungen Völker Europas entgehen lassen. Der Fall von Noworossijsk, wo wiederum südwestdeutsche Divisionen und rumänische Kavallerie-Einheiten hervorragende Proben ihres militärischen Könnens abgelegt haben, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Schwierigkeiten, in denen sich künftig die sowjetische Schwarzmeerflotte mangels brauchbarer Stützpunkte befinden wird. Bei Stalingrad aber sind die Kämpfe deshalb so ungeheuer hart geworden, weil die Bolschewisten offenbar alles daransetzen, um die deutschen und verbündeten Truppen daran zu hindern, diesen strategisch entscheidenden Punkt zu besetzen.

Der Moskauer Rundfunk hat eine Botschaft an die sowjetische Armee ergehen lassen, in der unter anderem gesagt wird, der Feind kriche auf den alten russischen Mokkaschuh zu und auf den Reichtum des Kaukasus. Leben und Tod hingen für die Bolschewisten vom Ausgang der jetzt tobenden Schlachten ab. Deshalb die ewig wiederholte Mahnung: „Geht keinen Schritt zurück!" Und zwar wird der Appell, wie immer in den Stunden der höchsten Angst, nicht im Namen des internationalen Proletariats, sondern im Namen der Nation an die kämpfenden Völker der Sowjetunion gerichtet, wobei man nur zu sagen hat, ob unter „Nation" die jüdischen Machthaber dieses bolschewistischen Totentanzes zu verstehen sind. Diese Moskauer SOS-Rufe kennen wir zwar schon seit einiger Zeit, nämlich seitdem es sich gezeigt hat, daß der Marschall Timoschenko mit seiner Rückzugsstrategie die gesamte sowjetische Verteidigung in Unordnung zu bringen drohte. Immerhin ist der Zustand gekommen, der die Bolschewisten zwingt, überall, wo sie gerade stehen, zu kämpfen und zu fallen. Die Weite des Raumes, die gewiß für die in das Land eindringenden Armeen erhebliche Schwierigkeiten mit sich bringt, wendet sich nunmehr gegen den, der sie einst als seinen Bundesgenossen betrachtete.

Verzweifelte Moskauer Hilferufe sind auch deshalb psychologisch durchaus begreiflich, weil inzwischen die Hoffnungen auf die zweite Front auf den Nullpunkt gesunken sein müssen; denn wie anders wäre es zu erklären, daß jetzt der Londoner Sowjetbotschafter Maiski de- und wehmütig um erneute englische Terror-Luftangriffe gegen Deutschland bittet, wo doch die Bolschewisten früher von diesen nächtlichen Flügen der britischen Piloten keine große Meinung hatten und Reinewalls darin die Verwirklichung des Versprechens der zweiten Front erblicken wollten. Wenn jetzt Maiski von der zweiten Front, die früher sein Morgen- und Abendachet war, überhaupt nicht mehr spricht, sondern lediglich die Engländer um neue Luftangriffe auf Deutschland anwinselt, dann kann man sich ungefähr vorstellen, wie groß die Ernüchterung nach der Katastrophe von Dieppe nicht nur im englischen Lager, sondern auch bei den Verbündeten gewesen ist. Schließlich ist die Blamage, daß ein sechs Monate lang vorbereitetes Unternehmen in knapp zehn Stunden unter schwersten Verlusten zusammenbricht, so riesengroß, daß auch nicht die dickfelligsten Engländer, Bolschewisten und jüdische Agitatoren mit einem Achselzucken darüber hinwegsehen könnten. Maiski mag nicht mehr von der zweiten Front zu sprechen, — das ist wirklich ein Zeichen der Zeit und für unsere Feinde noch einmal ein ernüchterndes.

Glückwünsche des Reichsmarschalls

an Hauptmann Druffel und Oberst Bormann

× **Berlin, 7. Sept.** Dem Gruppenkommodore eines der Ostfront eingesetzten Schlachtgeschwaders Hauptmann Druffel sandte Reichsmarschall Göring anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwunschschreiben:

„Lieber Druffel! Ihre stolzen Erfolge als Schlachtflieger hat der Führer durch Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt. In Polen, im Westen, auf dem Balkan haben Sie durch Ihren heldenhaften Einsatz den Feind in der Luft und vor allem auf der Erde vernichtend getroffen. Ich beglückwünsche Sie herzlich und voll Freude zu der hohen Tapferkeitsauszeichnung und spreche Ihnen für Ihre hervorragenden Leistungen meine besondere Anerkennung aus.

gez. Göring
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

Reichsmarschall Göring richtete anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Bormann, Kommodore eines Kampfgeschwaders, folgendes Glückwunschschreiben:

„Lieber Bormann! Stolz und dankbar beglückwünsche ich Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen hohen Tapferkeitsauszeichnung. Sie ist die verdiente Würdigung Ihrer hohen Führungseigenschaften und heldenhaften Waffentaten, mit denen Sie als einer meiner bewährtesten Kampfflieger in Polen und in Norwegen, im Kampf gegen die Westmächte wie gegen die Sowjetunion schlachtentscheidende Erfolge errangen. Die Ihnen bei weiterem beispielhaften Einsatz an der Spitze Ihres tapferen Geschwaders in alle Zukunft treu bleiben mögen.

gez. Göring
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

Der Cholmschild für die Angehörigen der Kampfgruppe Scherer

Zur Erinnerung an die weltmonatige heldenhafte Verteidigung von Cholm durch die Kampfgruppe des Generalmajor Scherer gegen einen zehnmonatige überlegenen Feind hat der Führer den Cholmschild gestiftet, der zur Hälfte an den linken Oberarm getragen wird. Der Schild wird an alle Wehrmachtsangehörigen verliehen, die in dem eingeschlossenen Raum um Cholm an den Verteidigungskampf ehrenvoll beteiligt waren.

(Presse-Hoffmann, ZJ, W.)

20 Luftalarme an einem Tag

Bericht eines britischen Augenzeugen über Malta

rd. **Stockholm, 8. Sept.** (Drahtbericht). Im „Daily Telegraph" berichtet ein britischer Matrose von seinen Erlebnissen auf Malta. Die 250 000 Einwohner der Insel hätten seit Kriegsbeginn nahezu 3000 Alarme gehabt, 20 mal und öfter am Tage werde Alarm gegeben, und man wisse oft nicht, ob das Heulen der Sirene Warnung oder Entwarnung bedeute.

Man müsse doch eigentlich glauben, daß die körperlichen und seelischen Leiden der Malteser das Maß des Erträglichen überschreiten; aber, so erklärt der Brite zynisch-brutal, die Malteser besäßen einen tief religiösen Kultus und eine hartnäckige Ergebenheit in die britische Sache".

Eichenlaub an Leutnant Gerhard Hein

× **Aus dem Führerhauptquartier, 7. Sept.** Der Führer verlieh heute dem Leutnant d. R. Gerhard Hein, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

In hanthafter Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 120. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler.

Reichswirtschaftsminister Funk in Budapest

Budapest, 7. Sept. Reichsminister Funk traf Montagnachmittag auf Einladung des ungarischen Finanzministers Remenyi-Schneller zu einem offiziellen Besuch in Budapest ein. In seiner Begleitung befinden sich führende Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens. Auch der Vorsitzende des deutschen Regierungsausschusses für Ungarn, Gesandter Dr. Clodius vom Auswärtigen Amt, ist mit Reichsminister Funk in Budapest eingetroffen.

Die deutschen Gäste wurden am Ostbahnhof festlich empfangen. Es waren u. a. erschienen Minister Remenyi-Schneller, Industrieminister Bara und andere Persönlichkeiten der ungarischen Regierung und des ungarischen Wirtschaftslebens. Die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft sowie eine Abordnung der in Ungarn lebenden Reichsdeutschen waren ebenfalls am Bahnhof anwesend.

Großer Erfolg der Preßburger Donaumesse

Von unserem rd-Vertreter

Preßburg, 8. Sept. (Drahtbericht). Die Donaumesse in Preßburg konnte am ersten Ausstellungstag eine Besucherzahl von 51 000 verzeichnen. Diese Besucherzahl berechtigt schon jetzt zu der Hoffnung, daß der Messe ein großer Erfolg beschieden sein wird.

Bombenübungen vor dem Duce

Von unserem hn-Vertreter

Rom, 7. Sept. Der Duce hat am Sonntag auf einem Flugplatz in Mittelitalien einer militärischen Uebung beigewohnt, bei der — wie es in einer offiziellen Mitteilung heißt — die Wirkung von neuen Bomben erprobt wurde. Augenscheinlich handelt es sich dabei um Versuche mit neuartigen Angriffsmitteln von geleigerter Sprengkraft. In Begleitung Mussolinis befanden sich der italienische Wehrmachts-Generalstabschef Marschall Cavallero und die Generalstabschefs der Luftwaffe und der Marine.

Spart Strom und Gas!

Ein Aufruf des Reichsmarschalls / Alle Energie für den Endsieg

Berlin, 7. Sept. Reichsmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den nachstehenden Aufruf erlassen:

Spart Strom und Gas!

Strom und Gas sind unersetzliche Hilfsmittel für Industrie, Landwirtschaft und Haushalt. Immer reichlicher und billiger wurden sie uns in den Friedensjahren zur Verfügung gestellt.

Jetzt sollen Strom und Gas vorwea der Rüstung dienen, denn sie gebraucht gewaltige Mengen davon. Für die Gewinnung der Rohstoffe der Rüstung in der Heimat wird Elektrizität und Gas in größtem Ausmaß eingesetzt. Diese Rohstoffe können wiederum nur mit Strom und Gas verredelt und zu Panzern, Flugzeugen und sonstigen hochwertigen Waffen verarbeitet werden.

Deshalb müssen alle, in erster Linie die Behörden und alle sonstigen Dienststellen, die Betriebe und ebenso die privaten Haushalte, sparsam damit umgehen.

Deutsche Hausfrauen! Jede von Euch kann durch freiwillige Einschränkung im Strom- und Gasverbrauch einen Beitrag für die Rüstung und damit für unseren Sieg leisten. Denkt daran, daß Strom und Gas fast ausschließlich aus Kohle gewonnen werden. Das Ergebnis der schweren Arbeit des Bergmannes darf nicht dadurch verschwendet werden, daß Ihr gedankenlos Licht brennen oder Eure Rundfunkgeräte laufen laßt und Warmwasser nutzlos verbraucht. Wenn alle Hausfrauen mithelfen, wird durch die kleinste Ersparnis im einzelnen Haushalt im ganzen viel erreicht.

Männer und Frauen in den Betrieben!

Auch Ihr könnt, jeder an seinem Arbeitsplatz, für Einsparung von Strom und Gas sorgen, wenn Ihr unnützen Leerlauf bei den Maschinen ausschaltet, die Arbeit sorgfältig einteilt und die Geräte pfleglich behandelt. Jeder einzelne soll mithelfen und mithelfen, dann wird für die Rüstung viel gewonnen.

Deutsche Hausfrauen — Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder! In den Ländern unserer Gegner sind überall Aktionen zur Einsparung von Strom und Gas im Gange, bei denen Zwang angewendet wird. Ich verlasse mich auf Eure freiwillige Mitarbeit. Der Appell an Einsicht und Hilfsbereitschaft des Deutschen wird auch hier genügen.

Alle Energie für den Endsieg!

gez. Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Yankees erobern Australien

Von unserem osch-Vertreter

Bern, 7. Sept. Die amerikanische Zeitschriftenpresse glaubt, in ihrer Haltung immer weniger Rücksicht auf den englischen Kriegspartner nehmen zu müssen. Schilderungen über die amerikanische Festsetzung in englischen Kolonien treffen mit Vorwürfen Australien an die Londoner Adresse zusammen. Die Haltung ist um so auffallender, als viele der amerikanischen Zeitschriften, publizistisch enge Beziehungen zum Weißen Haus in Washington unterhalten. Nachdem in der Zeitschrift „Life" ein New-Deal-Mitarbeiter Roosevelts den Briten kalte Unfähigkeit in Vorderasien vorhielt, veröffentlicht die amerikanische Zeitschrift „Life" nun den Text ihres Reporters Cecil Brown eine Schilderung über Weiseinbrücke, die dieser in Australien gewann. In der Breite wird dort darüber berichtet, wie aufgebracht die australische Oeffentlichkeit über England ist, von dem es sich verraten fühlt. Australien habe für seine Treue gegenüber England keine Geldaufwendungen, keine Truppen und Kriegsmaterialiefserungen darauf gedaut, am Tage, wo dies notwendig sein sollte, den Schutz Englands zu erhalten. Als der Beschützer seinen Verpflichtungen nicht habe nachkommen können, seien Loyalität und alle anderen Bande gegenüber dem britischen Mutterland auf eine harte Probe gestellt worden. Viele Australier glaubten, daß der Fall von Singapur einen dauernden Richtungswechsel eingeleitet habe. Das bedeute aber nicht, so schreibt Brown, daß Australien jetzt bereit sei, den Strang nach England abzuschneiden. Man spreche aber von einer Bindung an die USA. Diese Meinungen seien für den Augenblick mehr das Ergebnis von Bitterkeit, Enttäuschung und Furcht, doch durch Worte, Taten und Beiraten drücken die Amerikaner Australien bereits ihren Stempel auf". Er weist darauf hin, daß mit Ausnahme des „Sidney Morning Herald" alle anderen australischen Tageszeitungen den amerikanischen Zeitungsstil adoptiert haben, worin er einen weiteren Fall für die „amerikanische Annahme" sehen möchte. Daß 22 v. H. der Australier Nachkommen von Iren sind und nicht von Engländern sind, wird von ihm natürlich auch unterstrichen. Viele australische Politiker werden als englandfeindlich bezeichnet. Zugegeben wird in der Reportage, daß die zahlreichen Heiraten und Freundschaften zwischen amerikanischen Soldaten und Australierinnen den Grundstock für Spannungen bilden. Außerdem wird geschildert, daß es zwischen amerikanischen Truppenkommandos und australischen Dockarbeitern wiederholt zu Auseinandersetzungen über das Tempo bei Ausladungen von Schiffen kam.

Stalingrad zum Untergang verurteilt

Ein magisches Wort in Japan / Amerikanischer Bericht aus Kujbyschew

Eigener Funkbericht

Tokio, 7. Sept. In den drei Jahren des europäischen Krieges und dem dreiviertel Jahr Atlantikkrieg hat kaum eine Einzelschlacht in Japan ein so tiefgehendes und langanhaltendes Interesse gefunden wie der Riesenkampf um Stalingrad. Stalingrad ist geradezu zu einem magischen Wort für Japan geworden, das seit seiner ersten Erwähnung im deutschen OKW-Bericht und wegen der Bedeutung, die von allen Feindmächten dieser Stadt beigemessen wird, bei jeder neuen Nennung geradezu sichtbare Aufregung in Japan hervorruft. Die japanischen Zeitungen veröffentlichen jetzt nahezu Stunde um Stunde neu einlaufende Nachrichten nicht nur aus Berlin und Kujbyschew, sondern auch aus Stockholm, Lissabon, Buenos Aires, London und Washington, in denen sich das Schicksal Stalingrads spiegelt. Dabei kommt in den japanischen Kommentaren immer wieder die Verwunderung für den deutschen Masseneinsatz und die Taktik des Angriffes zum Ausdruck.

Als besonders aufschlußreich empfindet man es in japanischen Kreisen, daß die USA-Korrespondenten in Kujbyschew jetzt vollkommen zu einem sowjetischen Sprachrohr geworden sind, das Stalin benützt, um damit seine Verbündeten zu schrecken. Während noch beim Fall von Sewastopol der sowjetische Zensor den amerikanischen Korrespondenten jede Mitteilung über die Entwicklung des Kampfes verweigerte, bis Stalin sich der OKW-Meldung die Erklärung der Festung meldete, werden jetzt von den USA-Berichterstattern immer neue alarmierende Meldungen herausgegeben, die ganz offensichtlich auf sowjetische Mitteilungen zurückgehen. So heißt es in einem amerikanischen Bericht aus Kujbyschew beispielsweise, daß die Stadt Stalingrad zum Untergang verurteilt sei, falls nicht sofort große Hilfe von außen komme. In Tokio bemerkt man dazu, daß sich die grundsätzliche Haltung des Bolschewisten Stalin zur Geheimhaltung innerer Vorgänge in der Sowjetunion zweifellos nicht geändert hätte, wenn dahinter nicht die Notwendigkeit stünde, die Verbündeten in London und Washington durch die Enthüllung der brutalen Wirklichkeit vor aller Welt an ihre Verpflichtungen zu erinnern.

„Sowjets tragen die ganze Last"

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 7. Sept. Der sowjetische Botschafter in London, Maiski, richtete im englischen Rundfunk eine Botschaft an die Jugend in England. Nach den üblichen Phrasen, daß in diesem Kriege das Schicksal der Menschheit und des menschlichen Fortschritts entschieden werde, erklärte Maiski, die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten sei weiterhin gewaltig. Die Vereinigten Nationen aber seien viel stärker, man habe bisher nur nicht vermocht, eine richtige Organisation zustande zu bringen. Die Sowjetunion trage im Kriege die schwerste Last. Aber man rechne damit, daß diese Last in Kürze gerechter zwischen den Vereinigten Nationen verteilt werden könne. Die Zeiten änderten sich, und die Organisation der Vereinigten Nationen mache Fortschritte. Maiski schloß seinen Sermon mit der Forderung an die Jugend Englands, dafür zu sorgen, daß die Bürde, die jetzt so schwer auf den Schultern der sowjetischen Jugend liege, durch vermehrte Anstrengungen der anderen Vereinigten Nationen erleichert werde.

Neue Unruhen in Ekuador

Buenos Aires, 7. Sept. In Ekuador ist nach dem blutigen Aufstandsversuch die Ruhe nicht wiedergekehrt. In Quito ist es zu einer neuen Schießerei zwischen rebellierenden Truppen und Regierungskräften gekommen. Es kam zur Entdeckung eines geheimen unterirdischen Ganges, der die Artilleriekaserne mit dem Zeughaus verbindet. Wie in der Hauptstadt bekanntgegeben wird, wurde eine Reihe der flüchtenden Verschwörer bei dieser Gelegenheit in den unterirdischen Schlupfwinkel erschossen.

Drei 40 000-RM-Gewinne u. 500 000-RM-Prämie

× **Berlin, 7. Sept.** In der heutigen Schlußziehung der 5. Klasse der Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 40 000 RM. auf die Nr. 132 270. Außerdem wurde die Prämie von je 500 000 RM. der Nummer zugeschlagen. Die Lose wurden in Achtelteilung ausgegeben.

Typisch britische Grausamkeit. Ein englisches U-Boot versenkte ein griechisches Segelschiff. Das Schiff war von einem griechischen Hafen zu einem anderen unterwegs. 110 Griechen, darunter auch Frauen, haben wahrscheinlich sämtlich den Tod gefunden. Die Engländer — bekanntlich mit Maschinengewehren die mit den Wellen Kämpfenden

„Englands Niederlage – unser Sieg!"

Abrechnung Raschid Ali Al Gailanis mit Churchills Kanonenfutter-Politik im Irak

× **Berlin, 7. Sept. Zu der Meldung über den dieser Tage mit unüberbietbarem Hohn ausgetauschten Telegrammaustausch zwischen Churchill und dem von England nach der blutigen Niederschlagung des Freiheitskampfes im Irak als Ministerpräsidenten eingesetzten Nuri Said nimmt der von den Briten vertriebene rechtmäßige irakische Ministerpräsident Raschid Ali Al Gailani in dem folgenden Artikel Stellung:**

Parallel zu den kriegerischen Ereignissen im Osten und im besonderen zu dem raschen Vordringen der deutschen und verbündeten Streitkräfte im Kaukasus wächst das englische Interesse für den Irak. Diesem für die Gestaltung des britischen Empire sehr wichtigen Land wird eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sowohl politisch als auch militärisch nimmt der Irak mehr und mehr eine strategische Stellung in der britischen Kriegführung ein. Die englische Propaganda ist eifrig bemüht, den Irak für Englands Kriegszwecke zu gewinnen und das irakische Volk auf einige kommende Ereignisse vorzubereiten. Es war immer britische Art, neues Kanonenfutter für seine wüstesten Hetzer und Hasser zu suchen. Jetzt gilt es, nachdem England alles auf dem europäischen Kontinent verloren hat und seine Hilfsvölker eins nach dem anderen im Stiche ließ, auch den Irak für die Verteidigung der britischen imperialistischen Interessen einzuspannen. England scheint dieses teuflische Vorhaben umso leichter verwirklichen zu können, je länger die Macht im Irak zur Zeit in den Händen einiger englandhörigen Männer liegt, wie Nuri-Es-Said und dem Regenten von Englands Gnaden, Abdul Ilah.

Im Rahmen dieser Propagandaarbeit wurde sich Churchill kürzlich in einer Botschaft an Nuri-Es-Said, in der er seinem Bedauern Ausdruck gab, daß er nicht in der Lage war, Bagdad während seiner Reise nach Moskau besuchen zu können. Nachdem er den illegalen Ministerpräsidenten und dem Regenten sein Lob für ihre in den letzten 15 Monaten für englische, gegen die Rechte der Araber getätigte Interessen geleistete Arbeit ausgesprochen, kam er auf die Umwandlung im General Sir Henry Maitland-Wilson zum neuen unabhängigen Kommandeur im Irak und Iran zu sprechen. Churchill wollte sich Churchill durch diese Geste einen Weg zum Herzen der Iraker bahnen. Anscheinend hat er vergessen — wie die Engländer so manches gerne vergessen. — daß der Aufstand vom 1. Mai 1941, in dem England zum zweiten Male in diesem Jahrhundert gegen seine falsche Geste überdruckt werden zu können. Das irakische Volk trägt heute noch das Trauerfleid um seine tapferen Söhne, die ihr Leben für das Vaterland gaben, um es von der britischen Terrorherrschaft zu befreien. Oft sind kaum drei Monate vergangen, daß die Nachricht von der Hinrichtung der drei Helden des irakischen Befreiungskrieges vom Mai vorigen Jahres die arabische Welt erschütterte.

Es ist ein Hohn, wenn Churchill von der Erfüllung der Verpflichtung aus dem englisch-irakischen Vertrag durch die heutigen Machthaber im Irak spricht, derselbe Churchill, der genau vor 16 Monaten seine Streitkräfte in Basrah landen und den im Irak stationierten britischen Truppen den Befehl gab, auf das irakische Heer das Feuer zu eröffnen, weil der Irak eben denselben Verpflichtungen des Vertrages nachgehen wollte, aber nicht bereit war, seine Rechte aus demselben Vertrag durch Churchill vergewaltigen zu lassen, was England keineswegs berechtigte, denn es glaubte, sein gutes Recht sei, Bestimmungen, die ihm unerträglich schienen, abzulehnen.

Was Churchill als eine Besserung der Lage im Irak bezeichnet, sind wohl die seinerzeit veröffentlichten Listen, die die Namen derer trugen, die täglich auf englisches Betreiben hin von ihrer Arbeit ausgeschieden und von Bag in die Konzentrationslager anderer mußten, wo heute Tausende von Verschleppten auf Befreiung warten, oder etwa die tiefe Beunruhigung und die wachsende Reaktion, die die kürzlich von Nuri-Es-Said gehaltene Ansprache auslöste, in der er von der Notwendigkeit der Bestrafung des Iraks am Kriege gegen die Achse sprach. Die Empörung im Volke faßte zum Rücktritt eines Ministers und der drohenden Haltung des Generalstabschefs des Heeres sowie zur Weigerung einer Division, nach dem Süden des Landes zwecks Manöverübungen abtransportiert zu werden in der Befürchtung, von dort aus für englische Zwecke eingesetzt zu werden. Die Lage im Irak ist heute alles andere als „gebessert" zu bezeichnen.

Was die Antwort Nuri-Es-Saids auf diese Botschaft Churchills betrifft, so erübrigt sich jede Aeußerung, denn von einem Verräter wie ihm, der während der bewaffneten nationalen Erhebung des Iraks als erster aus dem Lande vertrieben wurde und sich in englische Hände begab, um später an der Spitze der englischen Truppen in den Irak zur Knechtung der Freiheit seines Vaterlandes zurückzukehren, ist alles Unwürdige und Verräterische zu erwarten.

Jeder Araber weiß sich heute klagen, welche Unterstützung er denn meint, die England in der Vergangenheit den Arabern angedeihen ließ: Seine Schreckensherrschaft in Palästina, die schwere Last der eindringenden Juden dort, die Belegung Syriens und die drückende Not im dieses Landes, sein feiget Verrat an den Irak oder die Hinrichtung und Verschleppung seiner besten Söhne?

Daß ein Sieg Englands auch ein Sieg der Araber sei, ist eine Behauptung, die geeignet ist, ihre Verfechter im arabischen Volke als lächerliche Figuren hinzustellen. Der Sieg Englands an den Arabern ist zu einem Begriff britischen Barbarentums geworden, und wie einmal ein englischer Sieg unsere Niederlage war, so ist es der Wunsch eines jeden Arabers, die englische Niederlage zu erleben, denn darin liegt unser Sieg.

Der Irak hat im Mai vorigen Jahres sein letztes Wort durch die Waffen sprechen lassen. Er bleibt auch bei diesem Wort, das alle Bestrebungen der Araber vereinheitlicht und ihre Selbständigkeit und Einigkeit Tatsache geworden sind.

Indische Sikhs im Aufruhr

Bisher wurden 200 Engländer getötet / Bahnlinien gesprengt / Hoher britischer Blutzoll

Bangkok, 7. Sept. (Ostasiendienst.) Nach Nachrichten, die aus den Indien hier eingetroffen sind, befinden sich in der britisch-indischen Provinz Pandschab und in dem Fürstenstaat Patiala die Sikhs im hellen Aufruhr. Es sind schon mehrere Bahnlinien gesprengt und bisher 200 Engländer getötet worden.

Diese Nachrichten wirken umso überraschender, als der 5 Millionen Köpfe starke Volksstamm, der Sikhs bisher als probritisch galt und zum großen Teil die Soldaten des britisch-indischen Heeres stellte. Das volle Reich der Sikhs wurde im 19. Jahrhundert durch die Briten vernichtet. Die Chronikaufzeichnungen der Sikhs für ihre Zwecke auswuchten. Auch der Kronschatz mit dem berühmten Diamanten Kohinoor fiel in die Hände der Eroberer. In der Folge wurden die Sikhs zu einem Instrument der britischen Politik, die es meisterhaft verstand, Völkerschaften und Religionen gegeneinander auszuspielen.

Im jetzigen Freiheitskampf haben aber auch die Sikhs erkannt, daß jede militärische Dienstleistung für England Verrat am indischen Volk ist und daß die ganze Kraft des Landes zur Erreichung der Unabhängigkeit eingesetzt werden muß. Daß die Sikhs sich gerade jetzt erhoben haben, bedeutet einen neuen schweren Schlag für die englische Herrschaft.

Kaum hat sich die Welt von ihrem Entsetzen über die Niedermetzelung der indischen Freiheitskämpfer im Gefängnis von Dacca erholt, kommt eine ganz ähnliche Meldung aus Allahabad. In dem berühmten Distriktsgefängnis von Naini bei Allahabad, wo schon in früheren Jahren Tausende von indischen Patrioten ihre Treuhandung an der Gandhi-Bewegung gebüßt haben, wo u. a. auch Nehru mehrfach eingekerkert gewesen ist, hat das Gefängnispersonal gegen Gefangene, die sich ihrer unwürdigen Behandlung nicht fügen wollten, zum Gummiknüppel und Schußwaffe gegriffen. Angeblich hat es diesmal nur 30 Leichtverletzte" gegeben; wahrscheinlicher ist wohl, daß man angesichts des verbreiteten Einbruchs, den die Meldung aus Dacca in der ganzen Welt gemacht hat, es diesmal ratsam fand, unnötig nur mit einem Teilgeständnis herauszukommen.

Verlag „Westdeutscher Beobachter" G.m.b.H., Gauleiterliches Verlags- und Druckhaus. Hauptschriftleiter: Walter Berger-Hamm (z. Zt. Wehrmacht). I. V.: Wilhelm Wittmann. Druck von W. Bastian & Co., Düsseldorf, Berger Straße 30–32. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

Die Frau des Baumeisters

Wahrheit und Dichtung aus dem alten Potsdam

Roman von Dorothee Goebeler

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

10. Fortsetzung

Die Frau war auf den Treppenflur hinausgegangen. Sie wollte, wie sie gesagt, zur Küche hinüber, besann sich dann aber doch eines anderen, stieg eine halbe Treppe empor und öffnete leise eine Tapetentür. In dem Zimmer, das sie betrat, schwelte eine Nachtlampe. Ein winziger Docht schwamm auf einer Oeltunkel. Sein zitterndes Licht tauchte den Raum nicht in Schatten, als daß es ihn erhellte. Ein kleines weißes Bett tauchte in schmalen Umrissen in der Dämmerung auf.

Anna Sofie trat daneben und lud lange darauf hin. Nelli schlief. Ruhig ging ihr Atem hin und wieder nur kam ein Flüstern über ihre Lippen, abgerissene Laute, kaum verständlich, bis einige mit einem Mal doch klang und Ton gewannen: „Mater — komm — komm zurück!"

Da wandte sich die Mutter ab und zog die Tür hinter sich zu.

Aber auch jetzt ging sie nicht aus Küche, von der man Geschirrklappern und Töpferäxen herauftönen hörte. Sie trat in das Zimmer ein, das sie selbst als Wohn- und Arbeitszimmer eingerichtet hatte. Es hatte nichts von dem Prunk des großen Blauen. Nur die notwendigsten Möbel standen darin, sie stammten noch aus ihrem Elternhaus. Das einzige Fenster ging nach dem Lustgarten. Weiß und weit lag der Exerzierplatz mit seiner kahlen Sandfläche im hellen Mondenschein.

Sie sündete kein Licht an. Sie setzte sich in den Lehnstuhl, der am Fenster stand, legte die Arme über den Nähtisch und blickte verlonnen vor sich hin.

Alles, was der Nachmittag an Ereignissen und Zwischenfällen gebracht, ging noch einmal an ihr vorüber; am lebendigsten und bittersten die letzte Stunde. Wieder klang, bittend — mahnend die Kinderstimme auf: „Mater — komm — komm —"

In dem schlummernden Kind, dachte die Frau, klingt der Tag nach, an dem sie alle Lust gesucht haben. Oder ahnte und wußte das Kind mehr, ahnte es, was sie selbst mit ziemlicher Sicherheit empfand: daß der Baumeister, ihr Mann, ein Geheimnis mit sich herumtrug, das er ängstlich vor seiner Umwelt, auch vor ihr, verbarg? Wußte sie um ein Unheil, das draußen stand? Aber, wo stand es denn? War nicht alles in Ordnung? Arbeit war da für den Mann in seinem Fach — und draußen wartete die Ziegelei, die nun wieder in Gang kam, die Geld brachte, mit der man für alle Fälle auf festen Grund kam.

Cornelius Schrott fiel ihr jetzt ein, der immer Zuverlässige, der ihr den Weg dazu hatte ebnen helfen, der ihr geholfen hatte, den Mann dafür zu gewinnen gegen all sein Widerstreben und Aufbegehren.

Schrott, der jetzt selbst da draußen schaltete und waltete und daß, der verlebrenen Karten wieder auf den Weg zu stehen. Sie lehnte sich zurück — ein Gefühl unendlicher Ruhe und Geborgenheit kam plötzlich über sie.

Anna Sofie Hildebrandt stand vor Ihres Mannes Arbeitstisch und blätterte und wühlte in den Papieren. Sehr viele Entwürfe lagen da, Risse zu Türmen — Schlössern, Brücken. Das, was sie suchte, war offenbar nicht dabei — doch in — halt, da ganz unten, die ersten Zeichnungen für die Kolonistenhäuser in der Ziegelei — aber nur flüchtig hingehuscht — angefangen und wieder durchstrichen.

„Nee — so können wir det nich brauchen, Madame" sagte der Mann, der neben ihr stand. „da fehlen ja alle Maße und Zahlen, wo der Baumeister doch weiß, daß wir nun damit anfangen müssen!" Maurerpolier Thimm schüttelte ärgerlich und verwundert zugleich den Kopf: „Wo ist denn der Baumeister? Am Büro war er nicht und bei den Häusern am Bassin ebenfalls nicht; da haben sie ihn schon zwei Tage lang nicht gesehen." Es lag offenbare Mißbilligung in seinem ganzen Wesen. Er drehte die etwas kalbfellotige Mütze mit verhaltenem Zorn in seinen Händen.

„Er wird im Garten sein, Thimm, —" sagte die Frau. „Ich gehe nachher hinaus — es wird da heute Besuch erwartet. Sie wissen doch, es sind Italiener bei Hofe: Graf Luchesie. Er hat von dem Garten gehört und will ihn sehen."

Der Garten ist auch wundersehön, Madame, der Garten reicht fast an Sanssouci ran. Es ist überhaupt alles schön, was der Baumeister für sich gemacht hat — hier auch!" Er ward einen bald bewundernden, bald neugierigen Blick in die angrenzende Zimmerflucht, die hell im Glanz der Morgensonne lag. „Schön und fein! Da müssen doch Madame sehr glücklich drin sein."

„Bin ich es?" fragte sich die Frau, als der Mann gegangen war. „Ja, ich war es einmal — damals, als das alles entstand, als er es nicht schön genug haben konnte um sich und für mich. Glücklich? Bin ich es heute noch?" Sie stand in dem blauen Seidenzimmer, die Sonne spiegelte sich in dem edlen Holz der Möbel und ließ die Prismen der Krone hier und da in Regenbogenfarben erstrahlen. In ihrem schönen Hochzeitstag hatte der Mann sie so geschenkt, damals, kurz vor seinem Unfall und das gewesen. Ein Prachtstück aus der Zechliner Hütte.

„Ich wollte, er hätte es nicht getan!" murmelte die Frau. „Und das hier alles — all der Prunk! Ja, ich war stolz darauf, daß er es mir bot, aber ich habe es nicht gewollt. Nein, Lug, ich nicht — und auch nicht die teueren Kleider und die großen Feste. Aber damit ich wissen, daß es eigentlich nicht ging? Ach ich wollte, wir wären wie wir bei unserem Vater gelebten haben, auf weißen Dielen zwischen weißen Wänden und hätten Ruhe und Ordnung im Hause. Aber haben wir die denn nicht auch bald?" Sie gab sich einen Ruck, als könnte und müßte sie sich selbst beruhigen: Die Ziegelei ist in Gang und liefert. Bestellungen sind da in den Herbst hinein da. Bald — bald ist das erste Geld im Hause — und der Mann arbeitet wieder in seinem Fach, ist gesund geworden dazu, hat den Vertrag bei Gontard unterschrieben, ist geschert auf Jahr und Tag und länger noch. Es geht heraus!

Aber obwohl sie sich das immer wieder sagte, wollte doch keine rechte Freudigkeit in ihr aufkommen. Die Pläne für die Kolonistenhäuser waren nicht fertig. Auf der Ziegelei arbeitete Cornelius Schrott. Der, dem sie Halt und Stütze werden, der ihr Herr sein sollte, der war mit dem Herzen nicht dabei. War er es denn überhaupt noch bei seiner eigenen Arbeit?

Die Frau sah in die helle Frühlingssonne, und sah doch nur Schatten und Dunkelheit.

*

Der Garten lag im Sonnenglanz des jungen Maientages — Hildebrandts Garten — von dem ganz Potsdam sprach. Andere Leute hatten auch Gärten vor dem Tor, aber sie sagen da „städtisch Obst und Gemüse darin; den Blumen war nur ein karger Platz angewiesen. Mochten sie am Weg entlang ein paar bunte Bänder um Rüben, Salat und Schoten ziehen; der Hauptraum gehörte der Nützlichkeit. Man wollte im Winter seine Kohlkopfe und Suppengrün auf dem Sandhausen im Keller haben. Bohnen im Salz und Gurken im Fäßchen. In Hildebrandts Garten blühte der Flieder in ganzen Hecken, Goldregen hing seine gelben Trauben kaskadisch. Schneeballe leuchteten. Blumen seltenster Art blühten auf allen Beeten. Blumen, die man hier vor kurzem noch kaum gekannt. Unter den Bäumen edelste Hölzer, über die Pergola, die die Mauer zum Teil umzog, tauen die Glyzinien wie eine blaue Decke.

Dabei war das alles nicht wahl- und planlos durcheinandergepflanzt. Eine feine verstehende Künstlerhand hatte den Beeten ihre Form gegeben und sie geschützt dem etwas gewellten Boden angepaßt. Hier und da eine abgebrochene Säule in dunkles Nadelholz gestellt; ein Torso, eine Marmorurne aus fernem Süden an das Ufer der Havel gebolt, leuchtete zwischen Rosenbeeten. Ein seltsam geheimnisvolles Bild, dieser ganze Garten, ein Traumgebilde, fast wunderlich fremd hineingestellt in die märkische Landschaft.

Und das alles ist ganz und gar nach Ihren eigenen Ideen angelegt?" fragte Adolf Bertoni. Es war ein großer, schlanker Mann, braun von Gesicht und dunkelhaarig. Seine schwarzen Augen fuhren wie funkelnde Kohlen hin und her: „Wie ein Stück Heimat ist das ja, wie ein Stück aus unseren Gärten um Frascati! Und wirklich nur Ihr Werk?"

„Nur ganz meins Signor Bertoni — das wenigstens ganz mein!" Sie sahen auf einem etwas erhöhten Platz der einen guten Blick über den Garten bot.

„Daß der Graf es nicht selbst sehen kann!" sagte Bertoni bedauernd. — „Daß er gerade heute zum König befohlen ist. Solch einen Baumeister sucht er schon lange für seinen Garten und die alte Villa bei Tabus. Sprechen müssen Sie ihn wenigstens — Zeichnungen vorlegen — Ihre Entwürfe! Sie müssen nach Berlin kommen, ihn aufsuchen. Ich werde ihm vor Ihnen erzählen. Er würde Sie bestimmt anstellen für seine Hütten. Schatten könnten Sie ha. Monsieur Hildebrandt, schaffen nach Herzenslust!"

Des Mannes Augen leuchteten auf.

(Fortsetzung folgt).

Aus Gladbeck

Silberne Hochzeit

Der Schultektor Karl Fischer aus Braut schloß vor 25 Jahren mit seiner Frau den Bund fürs Leben. Die gesamte Braucker Oeffentlichkeit, die Schule mit Erziehern und Kindern, die Partei, die in ihm einen hervorragenden Schulungsleiter hat, Freunde und Bekannte gedachten des Ehejubiläums. Ortsgruppenleiter Hundertmark überbrachte einen Blumenstrauß.

78. Geburtstag

In geistiger und körperlicher Gesundheit begeht Herr Heinrich Riesing, Hermann-Löns-Straße (Möbelhaus Riesing), heute seinen 78. Geburtstag. Wir gratulieren.

25jährige Arbeitsjubiläen

Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum auf heimischen Zechen feierten die Gefolgschaftsmitglieder Fördermaschinist Friedhelm Findeisen, Aufseher Arthur Karfuth, Gesteinshauer Stefan Kraskowitz, Hauer Friedrich Jordanki, Hauer Anton Schulten, Platzarbeiter Erich Hegemann gen. Dörfer, Bahnreiniger Heinrich Hagemann, Schmierer Ludwig Köhler, Hauer Hermann Kokeshagen.

Um den Kreispokal in der NSKOV.

Vor dem Kampf um den Wanderpreis auf den Scheibenständen des Wirts Wessel begrüßte Kreisschießwart Reichmann außer den Kriegsbeschädigten des Kreises Emscher-Lippe den Kreisgauleiter Pg. Thier, der dem Schießen bis zum Schluß beiwohnte und dann auch die Siegerehrung vornahm. Mit fünf Schuß liegend freihändig siegte die Schießgruppe der Kameradschaft Bottrop mit 267 Ringen. Kreisamtsleiter Thier überreichte den Schießwart den Wanderpreis, eine Führerplakette, die noch mit einer Granur versehen wird. An zweiter Stelle liegt Gladbeck mit 181 Ringen, dann folgt der vorjährige Wanderpreisieger Buer mit 180, gefolgt von Gelsenkirchen. Bester Tagesschütze war der Kamerad Erfmann aus Gelsenkirchen mit 55 Ringen. Die einzige Ehrenscheibe errang der Gladbecker Kamerad Breitein mit 12 Ringen bei einem Schuß.

Schießkampf um die Plakette

Als die Schießabteilung Zweckel als einzige innerhalb der Kameradschaft der NSKOV. Gladbeck bestand, schaffte man einen Wanderpreis an, der zweimal im Laufe der Jahre vom Kameraden Vogt errungen wurde. Dieser Wanderpreis soll nun solange umkämpft werden, bis er noch einmal an diesen Kameraden fällt und dann wird künftig, wie das schon geschehen ist, der allgemeine Wanderpreis der Gladbecker Gesamtkameradschaft ausgeschossen. Kamerad Vogt blieb mit einem Ring hinter dem Sieger Gottermann, der 49 Ringe schoß, zurück. Vogt errang 48 und ebenso hatte Kamerad Lange 48 Ringe zu verzeichnen.

Der Gladbecker Traberstall von Johann Middelhaut konnte am Sonntag wieder einen Erfolg auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn buchen. Im Dynamite-Rennen ritte das Pferd Odenwald (J. Weber).

Seifenreste — gut verwendet. Seifenreste drücke man gut angefeuchtet auf das nächste ebenfalls gut angefeuchtete Stück Seife auf der gerillten Beschriftung fest auf und

Allerlei aus dem Gladbecker Alltag

Wieder mal etwas vom Bergmann — Kleintierzucht im Schulunterricht — Die Schöne, die sich lächerlich machte

Unser Bergjungmann.

Wir lasen in den letzten Wochen wiederholt von Gemeinschaftsappellen der Bergjungmänner unserer heimischen Zechen. Diese Veranstaltungen hatten den Zweck, den jungen Leuten aus berufenem Munde die hohe Bedeutung des Bergmannsstandes klar zu legen und den Pflichtkreis des Bergmannes in seinem Berufsleben, vor allem jetzt während des Krieges, zu umreißen. Wir alle im Industriegebiet, die als Nichtbergleute neben dem Bergmann durch das Leben gehen, wissen, was es heißt, Bergmann zu sein. Allerdings ist mancher von uns erst zu diesem Wissen gekommen, nachdem der Nationalsozialismus den Bergmannsstand erst mal in das rechte Licht gerückt hat. Heute geben wir, besonders angesichts der Kriegsleistungen unserer Bergleute, in stiller Bewunderung neben ihnen her und müssen uns nicht selten fragen: Würden wir gleiche Arbeitsleistungen vollbringen? Mancher würde die Frage mit einem glatten Nein beschämt beantworten müssen. Wir dürfen darum mit vollem Recht neben dem hohen Lied vom tapferen Frontsoldaten jenes vom pflichttreuen Bergmann singen. Unsere Bergjungmänner aber können stolz darauf sein, daß sie diesen wieder zu den ihm gebührenden Ehren gekommenen Beruf erwählt haben. Es gibt aber auch nicht viele handwerkliche Berufe, die angesichts der auch durch die kriegsmäßige Entwicklung hervorgerufenen Umstände so aussichtsreich sind, wie der des gelernten Bergmannes. Wir brauchen dabei nur an die vielen noch zu lösenden Aufgaben zu denken, die unserer Technik im Osten harren. Mancher all dort wird auch der Ruhrbergmann als Pionier schalten und walten, wird den deutschen Bergmannsstand zu Ehre und Ansehen bringen, wird aber auch außerhalb seiner eigentlichen Bergmannsarbeit beweisen, daß er auch in seiner Freizeit zu wirtschaften, zu werken weiß. Unsere Bergjungmänner und alle, die es noch werden wollen, mögen sich gelagt sein lassen: der Beruf hat seine Licht- und Schattenseiten, wie das ganze Leben sie hat. Die Hauptsache ist, daß man freudig seinem Pflichtkreis nachgeht, dann wird auch der schwerste Beruf lieb und wert. Erst recht dann, wenn man weiß, daß man Verständnis für seine Arbeit bei der Allgemeinheit findet und in der großen Volksgemeinschaft geachtet und geehrt wird. Unseren darf unser Bergmannsstand gewiß sein, er wird die ihm zukommende Würdigung nicht nur nach der ideellen, sondern auch nach der materiellen Seite hin finden, dafür sorgt der heute herrschende wahre Sozialismus.

Kleintierzucht in Gladbeck.

Wir konnten jüngst auf die großen Erfolge der Selbstversorgung bei uns in Gladbeck aufmerksam machen, die auch von Angehörigen des Bergmannsstandes erzielt worden sind. Es handelt sich aber hier nicht nur um wirtschaftliche, sondern auch um erzieherische Erfolge. Nicht zuletzt sind es die Schulen, die Gelegenheit nehmen, im praktischen Anschauungsunterricht Fräulein Seidenspinnerin kennenzulernen. Solche natürliche Unterrichtsform kann gewiß nichts schaden, zumal unsere Jungen und Mädel in ihrer großen Mehrzahl ganz gewiß später auch Kleintierzucht, in Verbindung mit Kleingärtnerei, betreiben werden. Und man kann darum den Wunsch verstehen, der darauf hinzielt, daß die praktische Unterrichts- bzw. Anschauungsform in den verschiedenen Zweigen der Kleintierzucht und auch auf dem Kleingartengebiete als Regelmäßigkeit von den Schulen übernommen wird. Die Liebe zu den Tieren ist durchweg sehr groß, aber man hat vielfach keine Ahnung von der richtigen Behandlung; auch den Eltern fehlt das Verständnis. Wir sind überzeugt, daß das Kleintier auch in manches Bürgerhaus den Einzug halten würde, wenn Vater oder Mutter oder der Sprößling nur wüßten, wie man mit den Männmelmann richtig umzugehen hat. Denn gute und richtige Pflege braucht jedes Tier, wenn aus der Zucht was werden soll.

Die Ueberhebliche.

Haben wir hier einige erfreuliche Stichproben aus dem Alltagsleben wiedergeben können, so lassen wir jetzt eine folgen, die weniger erfreulich ist, obwohl sie sich auf ein junges Mädchen bezieht. Denn an und für sich sind die jungen Evastöchter doch erfreuliche Erscheinungen, zumal wenn sie sich unverbildet und natürlich geben, wenn sie den sogenannten modernen Anstrich vermeiden, der leicht zu einer Ueberheblichkeit führt, die wiederum nicht gerade auf Intelligenz schließen läßt. Solch junges, modernes Mädelchen kann leicht dem Fluch der Lächerlichkeit anheimfallen, wie es vor einigen Tagen einem Dämchen in der Straßenbahn erging. Der Wagen war, wie regelmäßig, vollbesetzt. Unsere Schöne hatte zu ihrem Mißbehagen keinen Sitzplatz gefunden und das Mißbehagen stieg, als sie merkte, daß niemand Anstalt machte, sich von ihrer beachtlichen Person zu erheben. Nicht mal der Soldat, der da saß, war so galant. Der Feldgraue aber war verwundet, das konnte jeder sehen. Indessen hinderte das unsere Schöne durchaus nicht, spitzfindige Bemerkungen über die geschminkten Lippen in die Welt zu senden. Das ist doch allerhand, nicht mal der Soldat hebt auf. So und ähnlich machte das Dämchen seiner Entrüstung Luft. Schließlich meinte der Soldat ganz ruhig: Fräulein, Sie leben doch, daß ich verwundet bin. Man hätte glauben sollen, daß diese Bemerkung vollauf genügt, um das Spitzmäulchen zur Ruhe zu bringen. Weit gefehlt! Die boshaften Randbemerkungen wurden fortgesetzt, bis dem Soldaten der Geduldsfaden riß. Die Zahnpaste stimmten sämtlich dem Schaffner zu, als dieser die Ueberhebliche herauswies. Ja, ja, so kann man dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen, wenn man auch jung und hübsch ist. Im übrigen läßt sich über das Kapitel „Junge Damen von heute" noch manches sagen, doch darüber das nächste Mal.

Vor und hinter den Gladbecker Ladentischen

Im Rahmen der Kriegsaufgaben ist zweifellos die dem Einzelhandel zufallende Aufgabe, die Verteilung der Bedarfsgüter an die Volksgemeinschaft mit der wichtigste. Es muß den beteiligten Kreisen das Zeugnis ausgestellt werden, daß die Anforderungen trotz verminderten Personals bei gleichen oder sogar gesteigerten Arbeitsleistungen auf jeder Weise gewachsen sind.

Daß durch die dauernde Ueberbeanspruchung der Kräfte da und dort einmal die Nerven versagen und Reibungen mit der Kundschaft entstehen können, ist begreiflich. Diese Tatsache soll nicht ernster genommen werden als sie ist. Auch der permanente Schrei nach der Polizei, ausgelöst meist von jenen Hausfrauen, die noch nicht begriffen haben, daß ein Krieg auch Verzicht auf gewisse Wünsche verlangt, braucht nicht alarmierend zu wirken.

Ein anderes Gesicht bekommt diese Frage bei berechtigten Beschwerden. Aufmerksame Beobachtungen der Abteilung Handel der DAF. haben ergeben, daß den kleinen Wirbeln und Wellen auf der Oberfläche der Volksmeinung wirklich tiefere Ursachen zugrunde liegen. Es ist in der Tat bei einem Teil — wohlgemerkt, bei einem Teil — der Einzelhändler und ihrem Personal eine unsachliche Art der Bedienung zu vermerken, die nicht mehr mit Ueberbelastung zu entschuldigen ist. Diesen Händlern kann nur dringend empfohlen werden, sich in einer ruhigen Stunde mal wieder das sicherlich von früher vorhandene Buch „Dienst am Kunden" vorzuknöpfen und, im Interesse einer Vermeidung allgemeiner Mißstimmung von ihrer unverständigen Einstellung zu lassen.

Zwei andere, in dieser Notzeit gehaltene und sich lichtlich kräftig entwickelnde ungeratene Sprößlinge nennen sich „Mangelware" und „Koppelgeschäft". Sie sind — leider — in der rauhen Wirklichkeit häufig nur gemeinsam anzutreffen. Mit anderen Worten: Teile wiederum nur Teile! — des Einzelhandels meinen aus der Notlage der Kontingentierung durch Koppelung von Verkäufen — ungeachtet des dagegen erlassenen Verbots — für sich besonderes Kapital schlagen zu können. Gerechterweise wird man in diesem Falle allerdings die Schuld nicht immer nur beim Einzelhandel suchen dürfen, wenn die Hausfrau hier das rechte Verständnis aufbringt, wird beiden Teilen geholfen sein.

Die hitzigsten Wortgefechte vermag jedoch das Thema „z. V." lyrisch: unterm Ladentisch — zu entfesseln. Dazu ist grundsätzlich zu sagen, daß es ein erlaubtes Recht des Einzelhändlers darstellt, seltener lieferbare Waren dem Anariff der immer suchenden Augen durch die Straßen pirschenden Hamsterer zu entziehen und sie für die Stammkundschaft unter die Theke zu verstauen. Selbstverständliche Voraussetzung dabei ist, daß die spätere Verteilung in einem gerechten Maße erfolgt. Hier erwächst dem Einzelhandel eine ungeheure Betantwortung, deren Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Eine alle nicht berufstätigen Frauen angehende Frage verdient in Zukunft besondere Beachtung. Es sollte sich langsam herumgesprochen haben, daß werktätige Volksgenossinnen nur eine Abendstunde für Einkäufe zur Verfügung haben. Wenn nach 18 Uhr Frau Meier und Frau Huber taich noch ihre Besorgungen erledigen, weil sie vorher aus meist nichtigen Gründ.n nicht dazu kamen, dann muß dies auf ermüdete Frauen, die ihretwegen nun warten müssen, nicht nur als Rücksichtslosigkeit, sondern sogar herausfordernd wirken. Die letzte Verkaufsstunde am Tage gehört den Schaffenden!

Nun sind, gemessen an dem Einsatz von Blut und Leben unserer Soldaten diese kleinen Sorgen gewiß nur als am Rande des Geschehens liegend anzusehen. Nichtsdestoweniger bleibt ihre Wichtigkeit unbestritten, weil die Auswirkungen mit der menschlichen Unzulänglichkeit zusammenhängen, die in jählicher geistiger Perspektive die großen Dinge nicht sieht, indes die kleinen nächstliegenden die Aussicht verperren.

Pflicht des Einzelhändlers ist es, die Volksgenossen höflich zu bedienen, aufklärend über das „Warum" und „Wieso" auftretenden Mangelerscheinungen zu wirken und durch die persönliche Haltung von vornherein jedem unberechtigten Einwand den Boden zu entziehen. Sache der Hausfrau aber ist es, dem Händler gegenüber das notwendige Maß von Einsicht entgegenzubringen und nicht dort gleich bösen Willen anzunehmen, wo den Umständen die Schuld beigemessen werden muß.

Zitronen — voll ausgenützt. Zitronenschale wird von der sauber abgeputzten Frucht mit einer Bleibreibe abgerieben und gut mit Zucker bedeckt in ein Glas getan und zugebunden. Sie ergibt bei fast unbegrenzter Haltbarkeit ein wohlschmeckendes, bekömmliches Gewürz zum Kuchenbacken, zur Milchsuppe, zum Obstgläsertrank oder zum Pudding. Die ausgedrückten Hälften benutzt man zum Geschirrspülen. Einige Male in heißem Spülwasser ausgedrückt, ergeben sie ein erfrischendes, erstaunlich gut Fett und schlechten Geruch fortnehmendes Reinigungswasser, das die Hände nicht angreift im Gegensatz zu fast allen anderen Mitteln, die außerdem knapp sind. Die Schalen kann man mehrere Tage hintereinander benutzen.

Die neue KdF.-Schach-Gaumeisterschaft

Küppersbusch (Gelsenkirchen) gibt den Titel an „Westfalen" (Ahlen)

Im Beisein von Gauschachwart Kirchhoff wurden am Samstag und Sonntag im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen die Wettkämpfe um die diesjährige Gaumannschaftsmeisterschaft im KdF.-Schach ausgetragen. Es beteiligten sich daran die vier besten Mannschaften des Gaues: der Titelverteidiger „Küppersbusch" Gelsenkirchen und „Graf Moltke" Gladbeck (beide aus dem Kreis Emscher-Lippe), sowie „Westfalen" Ahlen i. W. und Dürkopp" Bielefeld. Jede der genannten Betriebsschachgemeinschaften erschien mit zehn Spielern auf dem Plan.

In der Vorentscheidung standen sich „Westfalen" Ahlen und „Graf Moltke" Gladbeck sowie „Küppersbusch" Gelsenkirchen und Dürkopp-Werke Bielefeld gegenüber. Die Ergebnisse waren:

Ahlen gegen Gladbeck (Ahlen zuerst): Latho — Jankowski ½:½, Sentowski — Zeh 0:1, Seifert — Wittwer 1:0, Albers — Golik 1:0, Graf — Kell 1:0, Bornemann — Kolke 0:1, Sontowski 2 — Vogt 1:0, Grimminger — Romswinkel 1:0, Hentlein — Gusti 0:1, Billinger — Negas 1:0; Gesamtergebnis 6½:3½ für Ahlen.

Gelsenkirchen gegen Bielefeld (Gelsenkirchen zuerst): Kuhlmann — Siemer 0:1, Freitag — Tewes ½:½, Krause — Knorr 1:0, Lazars — Bloeger 0:1, Loy — Müller 1:0, Kachel — Diet 0:1, Pangritz — Holtkamp 0:1, Tomm — Meseke 0:1, Schoop — Ohldrod 0:1, Tommbert — Kenniehn ½:½; Gesamtergebnis 2½:7½ für Bielefeld.

In der Entscheidung trafen am Sonntag Ahlen und Bielefeld wie folgt zusammen: Latho — Siemer ½:½, Sontowski — Tewes ½:½, Seifert — Knorr 0:1, Albers — Bloeger 1:0, Graf — Müller 1:0, Bornemann — Holtkamp 1:0, Sontowski 2 — Diet 1:0, Grimminger — Meseke ½:½, Hentlein — Ohldrod ½:½, Billinger — Kenniehn 1:0. Mit 7:3 Punkten errang somit die Schachabteilung der Zeche Westfalen, Ahlen i. W., die diesjährige Gaumannschaftsmeisterschaft Westfalen-Nord im KdF.-Schach, die damit zum ersten Male in einem anderen als in den Kreis Emscher-Lippe gefallen ist. Die „Westfalen"-Mannschaft wird nun den KdF.-Schach-Gau Westfalen-Nord am kommenden Sonntag in Dortmund im Kampf um die Zonenmeisterschaft zu vertreten haben.

„Grimm", „Hektor" und „Rex" im Konkurrenzkampf

Schutzhunde-Prüfung der Fachschaft für Gebrauchshunde — Sieg in Klasse II fiel nach Hüls

Werbeeinige Kandidaten traten am Sonntag auf dem Gelände der Fachschaft für Gebrauchshunde zur Schutzhundeprüfung an. Während die Sucharbeit normitags auf dem Gelände des Bauern Mehling vorausgegangen war, fand die Unterordnungsarbeiten, wie Leinenübrigkeit, Ablegen und Bringen, die Prüfungen in Schußsicherheit, Wehrhaftigkeit, im Schutzdienst, im Verkehr, im Springen über Hindernisse auf dem Platz der Fachschaft statt.

Die Prüfungsleitung lag in Händen des Hauptwachtmeisters der Schutzpolizei Anton Rutoffs, dem der Fachwart Karl Rath in Wertung der vielfältigen Arbeit als Prüfungsleiter und auch als Mitarbeiter ein Schreibzeug aus Marmor mit Dank für seinen Einsatz überreichte.

Bei der Hundeprüfung schnitt der Schäferhund „Grimm Mutterteue" Besitzer und Führer Adolf Kyef, Gladbeck, am besten ab. Ihm wurde auch der große Pokal zugesprochen und ferner erhielt der Besitzer eine Plakette. Schäferhund „Rex", Besitzer Josef Bals, Führer Karl Schelke, kam als Verteidiger des Wander-preises auf den zweiten Platz, gefolgt von „Hektor", Besitzer und Führer Adrian de Visser, alle Gladbeck.

In der Schutzhundklasse I lief der Sieg an Frau Charlotte Schmittberger, Hüls, die ihr Tier „Lato vom Mierhammersee" tadellos führte. An zweiter Stelle kommt der Hund „Ali vom Braut", Besitzer und Führer Gerritzen, Gladbeck.

In der Schutzhundklasse I siegte „Luido", Schäferhund des Besitzers und Führers Wilhelm Henze, Gladbeck. Es folgen dann „Anni vom Wolantal", Vorerhündin des Besitzers Fr. Sittel, Führer Winden, Nierenhof-Ruhr.

Zum Ausklang der Prüfung dankte der Fachwart Rath allen, insbesondere der Stadtverwaltung, den Bergwerksdirektionen Zweckel und Gladbeck, J. G. Farben und van Beulekom, für ihre materielle Mithilfe. Er gedachte auch der Teilnahme der auswärtigen Fachschaften, insbesondere Hüls und Nierenhof, wie vor allen Dingen der starken Vertretung der Gladbecker Fachschaft für Schäferhunde. In einem Generalappell wird der Fachwart Rath demnächst noch die Stegerehrung vornehmen.

Wir erhielten die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Ernst Groß

Oberschütze in einem Inf.-Regt.

im Alter von 22 Jahren im Osten den Heldentod fürs Vaterland fand.

In tiefer Trauer:

Familie Nikolaus Groß
nebst Anverwandten.

Gladbeck (Glückaufstr. 1), Herne, Stromberg, Dortmund, Wanne-Eickel, den 7. September 1942.

Aus den schweren Kämpfen in Rußland wurde unser einziger, unvergeßlicher, guter Sohn und Bruder, unser lieber Neffe und Vetter

Heinrich Terwellen

Obergefr. in einem Art.-Rgt.

heimgerufen zur ewigen Anschauung Gottes. Seinem Fahneneide getreu stand er vor der deutschen Heimat und opferte ihr sein junges Leben, auf das wir all unsere Hoffnung setzten.

In christlicher Trauer:

Familie Heinrich Terwellen.

Gladbeck (Brabecker Weg), im Sept. 1942.

Das feierliche Leviten-Seelenamt ist am Donnerstag, 10. Sept., um 9 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Pfarrkirche zu Gladbeck-Rentfort.

Gott, der Schöpfer und Vater aller Menschen, erlöste heute um 0.30 Uhr meinen guten Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Johann Alfs

im 51. Lebensjahre von schwerer Krankheit. Sein arbeitsames, zufriedenes und gottverbundenes Leben hat er durch ein schmerzliches und geduldig ertragenes Leiden vollendet.

In christlicher Trauer:

Frau Maria Alfs, geb. Knümann
Elisabeth Alfs und Maria Alfs.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, 9. Sept. 1942, um 8.15 Uhr vom St.-Barbara-Hospital in Gladbeck zum Friedhof in Gladbeck-Rentfort; anschließend das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt:

FRANZ-JOSEF SCHRICK
ELEONORE SCHRICK
geb. Schalthoff.

Gladbeck Gels.-Buer
Lindenstr. 61 Nienhofstr. 19
8. September 1942.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim allzu frühen Tode meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Frau, unserer guten Tochter und Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin sprechen wir hiermit unseren Dank aus.

Konrad Groh und Angehörige.

Gladbeck, im September 1942.

Das Sechswochenseelenamt für die liebe Verstorbene findet am Mittwoch, dem 9. Sept., 8.30 Uhr (bei besond. Umständen 10 Uhr) in der St. Josefskirche in Rentfort statt, wozu wir freundlichst einladen.

Holzanstrich

Wir liefern **Karbolineum** in grün, rot und grau in kleinen und größeren Mengen. Kleinverkauf 1.50 RM. pro Kilo. Bei größeren Mengen Rachlaß. Gefäße sind mitzubringen.

A. Wegener, Farbengroßhdlg., Hochstraße 24. Ruf 2010.

Zweischläfige Bettstelle mit Matratze gegen Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Steinmärkerstraße 29.

Zweischläfige Bettstelle mit Matratze für 30 RM. zu verkaufen. Horst-Wessel-Platz 24, 1. Etg.

Guterhaltener

Kaninchenstall

für 30 RM. zu verkaufen. Feldhauser Straße 224.

Gaskocher

1- oder 2flammig, zu kaufen gesucht. Angebote unter 2664 an den Verlag Beobacht. Gladb.

Bekanntmachung.

Die bisherigen Reichsmahlkarten haben am 26. Juli 1942 ihre Gültigkeit verloren. Die Mahlkarteninhaber werden ersucht, die abgelaufenen Karten bis zum 20. dieses Monats bei der Kartenausgabestelle abzugeben.

Kirchhellen, den 4. 9. 1942.

Der Bürgermeister.

Wünsche, gleich welcher Art, erfüllen die Klein-Anzeigen im „Westfälischen Beobachter"

Guterhaltener

Wohnzimmerschrank

zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Grauer Anzugstoff

3,10 Mtr., **gegen Radio zu tauschen gesucht,** evtl. Betzahlung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

Hausgehilfin

für einen gepflegten Haushalt gesucht.
Frau Hermine Krieger,
Velbert (Rhld.),
Hindenburgstraße 103.

4-räumige Wohnung

(Altbau) mit Stall u. Garten, land gegen Räumige Wohnung (Neu- oder Altbau) zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. des W. B. Gladbeck.

DALLITA

Gebrauchsanweisung

DALLITA reicht für 100 Liter Einweichlauge. Man löst die entsprechende Menge in lauwarmem Wasser unter Umrühren auf. – Kein heißes Wasser nehmen, da DALLITA sonst unwirksam wird. – Nun die Wäsche locker einlegen. Buntes getrennt – und über Nacht stehen lassen. Dann Wäsche gut ausdrücken, spülen und dann wie üblich waschen. Nur so ist es richtig.

DALLI

Hilft Dir auch, gutes Kind!

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Familien-anzeigen
Geschäfts-anzeigen
sie alle gehören in den
W. B.

So entstand Sturzkampfflugzeug Do 217

Gefährlicher Gegner in Angriff und Abwehr / Zum 1. Mai Sturzflugbremse / Die Entwicklung geht weiter

Von unserem Sonderberichterstatter

Wir stehen auf dem Flugplatz der Dornier-Werke vor der neuesten furchtbaren Waffe, die die Heimat dem deutschen Flieger im Kampf um Deutschlands glückliche Zukunft gab: Do 217, das neueste deutsche Sturzkampfflugzeug! Auf brüllen die Motoren. Spielend setzt sich nach kurzem Anlauf die Maschine von der Erde ab und zieht schnell am Himmel hoch. Plötzlich unterbricht sie ihre Fahrt und stürzt mit ungeheurer Geschwindigkeit herab. Knapp 20 Meter über uns fängt der Flugzeugführer die Maschine und, während über und um uns die Luft noch klirrt, zieht die Do 217 schon wieder ruhig ihre Bahn.

rd. **Konstanz.** (Eig. Bericht). Do 17 — Do 215 — Do 217, das sind drei Etappen einer Entwicklung, die wir in diesem neuesten Sturzkampfflugzeug vor uns sehen. Do 17 ließ 1937 die Welt aufhorchen, als sie, der damals modernste und unbewaffnete Schnellbomber, sich in der Geschwindigkeit beim Internationalen Flugmeeting in Zürich den Jagdflugzeugen anderer europäischer Staaten als überlegen erwies. Im Zuge schneller und zielbewußter Entwicklung entstanden dann diesem Schnellbomber die in unzähligen Einsätzen bewährten Kampfflugzeuge Do 17 und Do 215. In knapp zwei Jahren wurde immer neu verlucht und erprobt: Das Ergebnis ist die Do 217.

Höchstleistung deutscher Technik

Was ist nun das Bemerkenswerteste dieser weiteren Entwicklung? Im Aeußeren hat die elegant anmutende Do 215 zur wuchtigeren Do 217 geführt, die noch mehr und noch schwerere Bomben mitführen, noch größere Flugstrecken bewältigen kann, über noch stärkere Bewaffnung und über eine noch größere Geschwindigkeit verfügt und vor allem der modernste und stärkste Sturzkampfbomber ist.

Das modernste Sturzkampfflugzeug Do 217 im Fluge (Dornier Werkfoto, Z-M-N.)

So leicht sich solche im Hinblick auf die Notwendigkeiten dieses Krieges selbstverständlichen Forderungen einer Entwicklung aufstellen lassen, den Konstrukteur stellen sie auf den ersten Anhieb vor kaum überwindliche Schwierigkeiten; denn neue Forderungen bedingen neue Gewichte, die Zug um Zug alle Baugruppen eines solchen Flugzeuges in Mitleidenschaft ziehen.

1937, nach dem epochalen Erfolg der Do 17 in Zürich, hat Dr. Dornier sich und den Männern um ihn eine Aufgabe gestellt, die wir in der Do 217 als nach dem heutigen Stand der Technik erfüllt ansehen können. Aufbauend auf den Erfahrungen mit bereits gebauten Flugzeugmustern und auch unter Auswertung der Erfahrungen mit kleineren Typen entstand in konsequenter Weiterentwicklung der Do 17 und unter besonderer Berücksichtigung des Gebots stärkster Festigkeit eines Sturzkampfflugzeuges diese Do 217.

Größere Geschwindigkeit, größerer Aktionsradius, größere Bombenlast

Es hat keinen Wert, auf die einen Laien in ihrer Vielzahl ihrer erschlagenen technischen Einzelheiten dieser Konstruktion einzugehen. Am besten werden einige Vergleiche sagen, welchen bedeutsamen Fortschritt damit die Dornierwerke in Forschung und Produktion leisten. Trotz im wesentlichen gleichbleibender Hauptabmessungen liegt das Abfluggewicht der heutigen Do 217 um rund 5 Tonnen höher als das des ersten Entwurfs, und die Kosten einer Do 217 sind um rund 100 v. H. größer als die der Do 17. Gegenüber der Do 215 vermag Do 217 ein Mehrfaches an Bomben, dabei solche schwereren und allerschwersten Kalibers mitzuführen, die — entsprechend der besonderen Sorgfalt der Do-Baumuster auf diesem Gebiet — zur Vermeidung unnötigen Luftwiderstandes im Innern des Flugzeuges untergebracht sind. Unter den Traglächen befinden sich außerdem noch Gehänge für eine Bombenlast, die allein — jetzt zusätzlich — die einst normale Bombenlast der Do 17 bedeutet.

Ebenso ist die Betriebsmittelmenge zur Erreichung der größeren Flugstrecke gegenüber Do 215 um ein Mehrfaches erhöht. Dazu kommt die Ausrüstung mit luftgekühlten Triebwerken — zwei sehr starken BMW-Doppelsternmotoren. Der Wert dieser beiden je 1600 PS starken Motoren dürfert sich sindessen nicht allein in der überlegenen Fluggeschwindigkeit, sondern die Do 217 ist bei den weiten Flügen auch im Stande, notfalls nur mit einem Motor die Aufgabe durchzuführen, ohne daß dieser über die zufällige Dauerleistung hinaus belastet werden muß. Besondere Sorgfalt wurde der Bewaffnung gewidmet mit dem Bestreben, ein möglichst vollkommenes Schußfeld zu erreichen, d. h. die SMG. die normalen MG und die Kanonen beherrschen soll den gesamten Raum um das Flugzeug. Obwohl Do 217 vor allem Sturzkampfflugzeug ist, braucht es auch im Luftkampf keinen Gegner zu fürchten, weil es hinsichtlich Schußfeld, Feuerkraft und Feuergeschwindigkeit sowohl in der Abwehr wie im Angriff einen äußerst gefährlichen Gegner darstellt. Der Schutz der Besatzung ist trotz der starken Beeinflussung, die eine Panzerung für das Gesamtgewicht bedeutet, stets eine Herzenssache des Konstrukteurs. Manche Gewichtserleichterung, die er vorher mühevoll erreicht, ließ er dabei wieder verflutig gehen.

Der Sturzflug setzt nicht allein eine besondere Zähigkeit aller Teile des Flugzeuges voraus, sondern erfordert auch die Ausrüstung für den Sturzangriff, der gegenüber dem Bombenwurf im Horizontalflug taktische Vorteile bietet. Die Do 217 ist für beide Fälle mit den neuesten Zielgeräten versehen. Um zum Bombenabwurf so tief wie möglich zu gehen, ist eine Herabminderung der Sturzgeschwindigkeit, die bei der Do 217 infolge ihrer hohen Eigenabnahmen Güte sehr groß ist und ihr in vielen Fällen sehr zustatten kommt, nötig. Aus diesem Grunde verfügt die Do 217 als erstes Sturzkampfflugzeug über eine Sturzflugbremse, die am Rumpfende eingebaut ist. Beim Sturzangriff wird sie ausgefahren und setzt die Sturzgeschwindigkeit auf das taktisch richtige Maß herab. Von höchster Präzision ist die eigens für diese Art des Bombenangriffs entwickelte Zielanlage, die den Flugzeugführer in ihren feinsinnigen Automatik weitestgehend entlastet. Sie verbürgt größte Ziel- und Treffsicherheit: fängt aber ebenso automatisch nach dem Auslösen der Bomben das Flugzeug auf, schließt die Bombenklappen und fährt die Sturzflugbremse ein.

Auch sonst verfügt diese Maschine noch über eine Reihe bemerkenswerter Neuerungen. Durch Verwertung der Abgaswärme der Motoren ist nicht nur eine Warmluftheizung geschaffen, die die Besatzung gegen die Einwirkungen der manchmal bis zu 50 Grad unter Null sinkenden Außentemperatur schützt, sondern es werden auch Vereisungen verhütet, wodurch — zusammen mit anderen Vorrichtungen — die Einsatzmöglichkeit dieses Flugzeuges praktisch unbeschränkt ist von der Gluthitze über Afrika bis hinauf in den hohen Norden. Eine verbesserte Funkanlage, Einrichtungen für Blindflug, automatische Steuerung, große leistungsfähige Bordgeräte, neben den üblichen Rettungsgeräten das Schlauchrettungsboot u. a. m. helfen mit, die aus den Notwendigkeiten des Krieges geborenen Forderungen in dieser Maschine zu erfüllen. Ein großer Vorteil ist bei voll. eintretenden Schäden die Auswechselbarkeit aller gewichtlich bedeutenden Ausrüstungsstücke für die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten.

•

Nicht einmal fünf Jahre nach dem ersten Entwurf steht so die Do 217 als das neueste Sturzkampfflugzeug in höchster Bewährung als eine — wie ein Kriegsbericht sie anerkennt — „furchtbare, enerniegeladene Waffe, die scheinbar schwerelos durch den Raum zieht". Männer der Heimat haben sie in stillem, zähem Ringen um technische Vollendung erdacht und geschaffen, um dem besten Soldaten der Welt auch stets die beste Waffe zu geben. Schon aber geht die Arbeit weiter. Wie für den Soldaten ein Erfolg im Kampf nur der Ansporn zu weiterem Einsatz ist, gilt Do 217 den Männern der Dornier-Werke nur als ein Schritt auf dem Wege der technischen Entwicklung, die Prof. Dr. Dornier im Jahre 1914 begann.

Otto Futterer.

Reichsbahn fördert Erfindergeist

Alle Eisenbahner aufgerufen

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller hat an die deutschen Eisenbahner einen Aufruf gerichtet, der auf die gewaltigen Aufwendungen hinweist, die der Krieg an die Deutsche Reichsbahn stellt. Ueber den hervorragenden persönlichen Einsatz jedes einzelnen Eisenbahners hinaus muß aber auch die Leistungsfähigkeit der Deutschen Reichsbahn selbst weiter gesteigert werden. Der Reichsverkehrsminister ruft daher alle deutschen Eisenbahner auf, mitzuarbeiten. Jeder Eisenbahner, gleich wo er sich und seinen Dienstraum er befindet, soll mitdenken, die Leistungen der Reichsbahn weiter zu erhöhen soll von sich aus Vorschläge machen, wie der Betriebsbahnbetrieb durch organisatorische, verwaltungsmäßige, betriebliche, verkehrliche oder sonstige Maßnahmen zweckmäßiger und leistungsfähiger gestaltet werden kann. Die Gefolgschaftsmitglieder, die Schöpferisch an der Weiterentwicklung des Reichsbahnbetriebes mitwirken, sollen durch Erwähnung ihrer Mitarbeit in den amtlichen Veröffentlichungen und gegebenenfalls durch Gewährung von Belohnungen ausgezeichnet werden. Der Reichsverkehrsminister betont zum Schluß daß jede Steigerung der Leistungsfähigkeit der Reichsbahn der kämpfenden Front und dem Sieg Großdeutschlands dient.

Wichtig für Pflandreisende

Berlin, 5. Sept. Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß Zivilpersonen nur dann in das Operationsgebiet einreisen dürfen, wenn sie [illegible] schreiten dürfen, [illegible] scheines Ort [illegible] a. die in militärische [illegible]

Der Durchla [illegible] ist ih über die außer [illegible] ständigen Mehr [illegible] 18 bis 45 Jah [illegible] Berlin: W 35, [illegible] zu beantragen.

Westfälischer Sport-Beobachter

Schalke startete überzeugend in den Punktekampf

Der Krieg setzt auch den deutschen Sport Forderungen, Dennoch vollzog sich der Start in den neuen Kampf um die Punkte am Sonntag überzeugend. Man sah in der Schalker Mannschaft außer dem „alten" Kämpfer Ernst Kuzorra und Fritz Szepan dabei sind. Unsere Bilder halten die beiden Torschützen zum Sonntag fest. Um die entwickelten die Kraft ein richtiges Schalker Spiel, das es in sich hatte. Das 6:0 gegen Arminia Bielefeld ist jedenfalls ein lohnungsvoller Anfang. (Fotos: Kielen, B. B.)

Tschamer-Pokal-Schlußrunde acht Tage später

Es ist notwendig geworden, die für den 20. September angesetzte 4. Schlußrunde um den Tschammerpokal um acht Tage hinauszuschieben. Die vier Spiele dieser Runde, an der noch acht Mannschaften mit dem Meister Schalke 04 teilnehmen, werden nun am 27. September abgewickelt. Die Vorschlußrunde wird, wie vorgesehen, am 11. Oktober und das Endspiel am 1. November im Olympia-Stadion veranstaltet.

Brandenburg — Nordmark in Hamburg

Das Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal zwischen Berlin—Mark Brandenburg und Nordmark ist für den 27. September angesetzt worden. Es soll an diesem Tage, nachdem beide Mannschaften in Berlin 1:1 un [illegible] weilten, auf dem Viktoria-Sportplatz Hohe Luft die [illegible] gültige Entscheidung fallen, welche von den beiden Mannschaften gegen die Niederrhein-Elf im Endspiel antritt. Der bereits für den 4. Oktober angesetzte Termin hat durch diese Verzögerung eine Verlegung erfahren, wobei der neue Zeitpunkt von der Reichsführung des NSRL noch bekanntgegeben wird.

Harbig siegte in Malmö

Bei den in Malmö veranstalteten leichtathletischen Wettkämpfen vertrat Rudolf Harbig mit bestem Erfolg die deutschen Farben. In der südschwedischen Hafenstadt lief unser Mittelstreckler zu einer mühelosen Siegerin. Diesmal lehrte Harbig den Sieg um und siegte auf der 400-m-Strecke in 47,9 Sek. sehr klar vor dem Schweden, der 48,4 Sek. benötigte. Die 1000 m gewann Wenzels Andersson in der wenig schwedischen Rekordzeit von 2:22,8 gegen Rene Andersson (2:23,5). Ueber 100 m siegte abermals Lennart Strandberg in 10,6 Sek. und im 200-m-Hürdenlauf Hakon Lidman in 24,2 Sek. Neue Bestleistungen im Dreisprung stellte John Mikaelsson über 16,00 m in 12:19 und über 3000 m in 29:55,8 auf. Die alten Bestleistungen waren mit 12:2,8 bzw. 21:09,8 in den Bein des Norwegers Edgar Brunn.

Niederlage unserer Schwimmer in Italien

Die junge deutsche Länderauswahlschaft der Schwimmer konnte ihren Vorsprung von 22:18 Punkten vom ersten Tag am Sonntag in Genua nicht verteidigen. Dazu ausgesprochenes Pech des deutschen Meisters im Turmspringen ging der Ländermampf mit 40:44 Punkten verloren. Der Ländermampf am Strande von Nizzaa hatte einen großen und schönen Rahmen gefunden und nahm am zweiten Tag einen dramatischen Verlauf. Kreis lief sich das 100-m-Rückenschwimmen nicht nehmen und siegte in 1:13,5 vor den beiden Italienern Angeli (1:14,5) und Dellino (1:17,2) sowie seinem Magdeburger Kameraden (1:17,8) an. Das 1500-m-Kraulschwimmen brachte den Italienern mit einem Doppelerfolg den Gleichstand mit 30:30 Punkten. Mariani siegte vom Startsprung an die überlegene Rolle und hatte zwei Bahnen vor Schnig das gelernte Feld überrundet. Seine Zeit betrug 20:31,8, Schnigg wurde mit 21:31,6 zweiter vor dem jungen Magdeburger Dornhöfer 22:11,6) und dem mit ausgezeichnete Anschlagen Wasserballspieler Verhoek (23:12,6).

Im Turmspringen hatte sich der deutsche Meister Hans Wahl bei den vier Pflichtsprüngen einen klaren Vorsprung gesichert, als er bei seinem Kürsprung, einem einfachen Hechtsalto, rollwärts aus dem Stand im Niedergehen das Brett berührte und dadurch mit 6 Punkten abwärts wurde. Trotz eines Mißgeglückten Sprungs zu weiten und retten den dritten Platz für Deutschland mit 166,77 Punkten vor Marinetti mit 162,33 Punkten. Der deutsche Jugendmeister Haase sprang sich durch Kunststück gegen Cozzi vom vierten Platz an die Spitze und lag mit 147,20 Punkten vor dem Italiener mit 146,10. Die zwei-100-m-Kraulstaffel war den schnellen Italienern nicht zu nehmen, die in glänzender Form ihren Landesrekord von 9:25,8 auf 9:24,2 verbesserten. Die beste Einzelzeit schwamm der Deutsche Kapfenstein mit 2:18,8, während die deutsche Staffel 9:41,2 benötigte. Das abschließende Wasserballspiel, das 3:3 (2:2) unentschieden endete, konnte infolge Fehlens eines neutralen Schiedsrichters nicht gewertet werden.

Küppersbusch verlor den Titel

KSV.-Schach-Baumannschaftsmeisterschaftskampf.

Dieser Kampf wurde am Samstag und Sonntag in Gelsenkirchen ausgetragen. Es beteiligten sich die drei Kreise Emscher-Lippe, Rhein und Westfalen. Zum Austrag kam unter Beachtung der Mannschaften mit je zehn Spielern angetreten, nämlich BZW, Kreis Westfalen-Alden, ferner die Betriebsschachgemeinschaft der Dortmunder Bierfeld sowie die beiden Mannschaften des Kreises Emscher-Lippe, BZW. Küppersbusch als Titelverteidiger und BZW. Graf Moltke, Gladbeck. Es wurde an 20 Brettern gespielt. Dieser blieb die BZW. Kreis Westfalen-Alden. Bisher war die BZW. Küppersbusch, Gelsenkirchen, Gaumeister, sowohl im vorigen wie im vorvorigen Jahre. Zum ersten Male ist damit der Kreis Emscher-Lippe die Gaumeisterschaft im Schach an einen anderen Kreis abgeben müssen. Der diesjährige Gaukämpfer Westfalen-Alden betritt am nächsten Sonntag den BSJ-Schachsaal Westfalen-Nord beim weiteren Meisterschaftskampf in Dortmund. Den Gelsenkirchener KSV.-Schachwettkämpfern wünscht auch der Gauschachwart Westfalen-Nord, Kirchhoff, bei, bei am Sonntagnachmittag die Veranstaltung eröffnete.

Neue westfälische Tennismeister

Gaumermann und Klovack obenlich.

Neue Tennismeister von Westfalen stellten sich am Mittelsonntag in Dortmund vor. Klaus Gaumermann (Gelsenkirchen) und Klovack konnten ihre Titel nicht mehr halten. Im Männereinzel wurde Hüwing (Mark) mit 6:1, 6:2 über Schulte-Rondell Meister, im Doppel klafften es Radde-Ahlert mit 7:5, 2:6, 6:2 über Meier-Zbrzke-Rondell, und bei den Damen waren Frl. Büttner (Recklinghausen) mit 6:3, 6:1 über Beermann und Gaumermann-Beermann 6:4, 6:1 über Bronkert-Knoche erfolgreich.

Neusel enthronte Heuser

Im Kampf um die deutsche Schwergewichts-Boxmeisterschaft gab der bisherige Titelhalter Adolf Heuser nach der 6. Runde auf. Dabei schlug Neusel während der Kampfzeit Adolf Heuser in eine Ecke gedrängt und greift mit wuchtigen Schlägen an. (Scherrer, Zander-Multiplex K.)

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Tagung des Reichsverteidigungsausschusses

Köln. Unter dem Vorsitz des Reichsverteidigungskommissars für den Wehrkreis VI, Gauleiter Staatsrat Grohé, fand in Anwesenheit des Wehrmachtsbefehlshabers, General der Infanterie Giotke, und des Kommandierenden Generals im Luftgau VI, General der Flakartillerie Schmidt, eine Tagung des Reichsverteidigungsausschusses in Essen statt. U. a. wurde der Reichsverteidigungsausschuß über eine in Ausführung eines dem Reichsverteidigungskommissar vom Reichsmarschall erteilten Sonderauftrages abgeschlossene Planung unterrichtet, die eine wesentliche Erleichterung des Transportproblems im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erzielen soll. Der Reichsmarschall hat die ihm vorgetragenen Vorschläge gebilligt und den Reichsverteidigungskommissar Vollmachten zur beschleunigten Durchführung erteilt. Die dadurch zu erwartenden Erleichterungen werden sich zum Teil schon vor Beginn des Winters auswirken.

Sonne für den Bergmann

Dortmund. Gerade der Bergmann, der durch seine Arbeit unter Tage ständigem Lichtmangel ausgesetzt ist, bedarf in besonderem Maße des Erlabes des Sonnenscheines durch künstliche Bestrahlung. Im Gau Westfalen-Süd sind die seinerseit von Professor Dr. Lönne gemachten Vorschläge für eine systematische Bestrahlung der unter Tage schaffenden Bergmänner wieder aufgegriffen und verwirklicht worden. So wurden, wie der WBG. meldet, auf der Zeche „Hasenwinkel 1/2" jetzt Anlagen mit künstlicher Sonnenbestrahlung zur Verbesserung des Gesundheitszustandes der Bergmänner ihrer Bestimmung übergeben. Es sind die ersten Bestrahlungsanlagen, die nach Maßnahmen des Reichsarbeitsministers im Einvernehmen mit der Reichskanzlei und der Deutschen Arbeitsfront — Reichsamt Berufsau — errichtet wurden. Sie sind mit 128 Lampen ausgestattet (Ultra-Vitalux-Lampen mit Innenreflektion), die im Gegensatz zu den früher in Schlesien und im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier auf einigen Zechen errichteten Bestrahlungsanlagen nur diejenigen Strahlungsarten aussenden, die für Aerzte als besonders wirkungsvoll anerkannt haben und die die höchste Sonnenähnlichkeit besitzen. Ihre Wirkung ist so stark, daß eine Bestrahlung nur den zehnten Teil erfordert, wie die an Zeit eines natürlichen Sonnenbades. Es sind Lagerstätten und Einsatzeinheit geschaffen worden. Da die Gesetze des Krieges friedensmäßige Ausstattungen verbieten, konnten nur einfache Holzkonstruktionen verwendet werden, die ohne besonderen baulichen Aufwand in den Waschkauen aufgestellt wurden. Die Bestrahlungen führen zur Bildung von Vitamin D, das innerhalb des menschlichen Körpers eine Reihe chemischer Umwandlungen verursacht, die in jeder Beziehung eine Besserung der Gesundheit, insbesondere der für den Erfolg körperlicher Arbeit maßgebenden Organe bewirken und damit auch zur Leistungssteigerung führen.

Ausbildungslehrgang für Lehrerinnen)

An der Lehrerbildungsanstalt in Dortmund beginnt am 15. September d. J. ein Ausbildungslehrgang für Abiturientenlinnen), zu dem noch einige Bewerber zugelassen werden können. Der Lehrgang dauert ein Jahr und schließt mit der ersten Prüfung für das Lehramt der Volksschulen ab. Meldungen sind umgehend an die Lehrerbildungsanstalt Dortmund, Hildenburgdamm 203, zu richten.

Polstarte 27 Jahre auf Reisen

rd. **Obligo.** Dieser Tage erhielt Alfred Laimann aus Obligo eine Feldpostkarte. Alle groß war sein Erstaunen, als er sich selbst als Absender entdeckte. Er hatte die Karte im Jahre 1915 als Soldat aus Frankreich an seinen Vater gesandt mit der Bitte, ihm Wurst und Kuchen ins Feld zu senden. Die Karte war damals verloren gegangen, wurde aber im letzten Kriege von einem deutschen Soldaten entdeckt und einfach in den Feldpostbriefkasten geworfen. Also war sie nun nach 27 Jahren ihren Bestimmungsort. Daß jedoch den Vater nicht mehr lebend an und wurde dem Sohn, der sie im ersten Weltkriege absandte, ausgehändigt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles meine unvergeßliche, stets treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe, gute Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Witwe Wilhelm Posiberg

Wilhelmine geb. Klötgen

im Alter von 74 Jahren. Sie starb, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, nach einem arbeitsreichen, aufopferungsvollen, christlichen Leben ruhig und sanftergehen. Uns allen wird sie unvergeßlich bleiben.

In tiefer Trauer: **Wilh. Posiberg** u. **Frau Gertrud** geb. Nienhaus, 5 Enkelkinder u. **Anverwandte.**

Hattrop, Bankierchen und Essen, den 7. September 1942.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 10. Sept. 1942, um 9,15 Uhr, vom Trauerhause, Kirchhellener Straße 9, zum Alten Friedhof. Anschließend um 9.45 Uhr werden die sterbl. Ueberreste gehalten in der St.-Cyriakus-Kirche Hattrop, wo besonderen Umständen beerdigt werden. Die Beerdigung findet vom Trauerhause.

Familien-Anzeigen

Ihre **Vermählung** geben bekannt: **Franz-Josef Schrick, Eleonore Schrick** geb. Schmidt. Gladbeck (Lindenstr. 61), Gelsenkirchen-Buer (Nienhofstr. 19), den 8. September 1942.

Stellen-Angebote

Gesucht wird zum 15. 9. und zum 1. 10. 42 ein

Zimmermädchen, ein Hausmädchen; ein ehrliches, nicht unter 18 Jahren, welches sich am Hause und Bedienen der Gäste ausbilden möchte. Angebote an Hotel Engl. Vereinshaus, Buer, Urbanstraße 9

Am [illegible]chen

Bekanntmachung.

Das Gelände beiderseits der Straße Borken—Dülken zwischen Erle und Forsthaus „Brunkvenne" wird am 16. und 17. September 1942 von 6.30—19.30 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt. Das Betreten des Geländes während dieser Zeit ist lebensgefährlich. Den Weisungen der Polizei und der mit der Absperrung betrauten Personen ist unbedingt Folge zu leisten. Das Sammeln von Munition durch die Bevölkerung ist streng verboten.

Die Straße Freudenberg—Erle ist während der vorstehend genannten Zeit ebenfalls gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Altschermbeck und Erle.

Reckringhausen, 5. Sept. 1942.

Der Landrat.

Lotterie

Gewinnauszug 5. Klasse 7. Deutsche Reichslotterie. Ohne Gewähr.

22. Tag. — In der Vormittagsziehung fielen: 3 Gewinne zu je 5000 RM. 126911, 15 Gewinne zu je 1000 RM. 97017 111376 240264 [illegible] 297177 299173, 12 Gewinne zu je 500 RM. 126911, 15 Gewinne zu je 1000 RM. 5313 36729 [illegible] 226090 [illegible] 24 Gewinne zu je 2000 RM. 24301 48137 123144 176674 [illegible] 228090 [illegible] 280925 346855, 90 Gewinne zu je 1000 RM. 12769 14759 36167 56709 105544 116153 154595 181009 184295 198507 211184 230073 232088 246952 252460 265176 273588 274795 274847 275671 279667 [illegible] 293638 337176 354259 359408 364769 369228 [illegible] 377839 388890. —

In der Nachmittagsziehung fielen: 3 Gewinne zu je 10 000 RM. 95595, 9 Gewinne zu je 4000 RM. 22925 [illegible] 3 Gewinne zu je 1000 RM. 31861 335680 [illegible] 366221, 21 Gewinne zu je 3000 RM. 100579 110054 [illegible] 273186 273392 [illegible] 296762, 48 Gewinne zu je 2000 RM. 12740 [illegible] 67726 121190 [illegible] 181074 [illegible] 185041 190134 [illegible] 225405 [illegible] 316302 [illegible] 322250, 317 Gewinne zu je 1000 RM. 16033 [illegible] 24084, 59411 73644 [illegible] 94021 102722 [illegible] 114028 [illegible] 122541 [illegible] 124232 126470 [illegible] 129270 [illegible] 200497 [illegible] 204504 [illegible] 210521 [illegible] 241775 [illegible] 242177 [illegible] 291980 [illegible] 300624 [illegible] 312918 [illegible] 324309 [illegible] 335855 [illegible] 374419 [illegible]

Heiraten

Handwerker, 30 J., kath., solid, gute Erscheinung, nicht unvermögend, sucht Damenbekanntschaft zw. bald. Heirat. Witwe angen. Kinder kein Hindernis. Offerten u. Nr. 3146 a. d. WB. Gelsenkirchen.

Beachten Sie die Geschäftszeiten des „Westfälischen Beobachter": Wochentags v. 8.30—12.30 Uhr u. 15—18 Uhr. Samstags von 8.30 bis 14.15 Uhr durchgeh. Sonntags von 11—12 Uhr nur für dringende Anzeigen. Hauptschriftleiter: Rotthauser, Straße 6

Hauszinssteuer-Abgeltungsdarlehn

Kostenlose Beratung und Kapitalbeschaffung. Anfragen und Anträge sind zu richten an

Carl Sixtus, Gladbeck

Hauptvermittlung f. Braunschweig. Hausverschen Hypothekenbanken in das Ruhrgebiet.

Straßburger Straße 3. Ruf: 2002